

NIKOLAS HÄCHLER^a

Der Exarchat von Ravenna unter Kaiser Herakleios

Transformation und Kontinuität staatlicher Herrschafts- und Verwaltungsstrukturen in den Peripherien des byzantinischen Reiches in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts

mit acht Abbildungen

ABSTRACT: By focusing on the Exarchate of Ravenna in the first half of the 7th century, this paper contributes to the study of the rapidly changing administrative, political and military structures of the Byzantine state in its western peripheries within a quickly fragmenting Mediterranean world. First, it will analyse aspects of transformation and continuity in its administrative organization. It shall be demonstrated that there was no centralized imperial strategy to systematically face the imminence of the expanding Lombards. Secondly, this contribution examines the role of individual exarchs who were of greatest importance for Byzantium's reign in Italy as the emperor's representatives on site. The final section focuses on the relation between the exarchate of Ravenna and the papacy of Rome, which will provide grounds for studying the reign of Honorius I (625–638) in particular.

KEYWORDS: Exarchate of Ravenna, Emperor Heraclius, Administration of Italy, Byzantine Italy, 7th Century, Roman Papacy

Untersuchungen zur Herrschaft des Kaisers Herakleios fokussieren zumeist auf die ereignisgeschichtliche Rekonstruktion der vielfach gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Byzanz, den Sasaniden und arabischen Kampfverbänden¹. Demgegenüber achtet die vorliegende Studie auf bislang vergleichsweise selten studierte Veränderungen staatlicher Herrschafts- und Verwaltungsstrukturen in den westlichen Peripherien des byzantinischen Reiches in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Als Fallbeispiel dient der Exarchat von Ravenna, dem der Kaiser aufgrund akuter Bedrohungen an den östlichen Reichsgrenzen augenscheinlich wenig Aufmerksamkeit schenkte. Es ist zu prüfen, inwiefern sich administrative Strukturen im byzantinischen Teil Italiens zwischen 610–641 wandelten, welcher Stellenwert italische Funktionsträger in Interaktion mit dem Herrscher und seinem Umfeld zukam und was für Strategien zur Festigung oströmischer Herrschaftsansprüche vor Ort greifbar sind. Dadurch sollen politische Entwicklungen auf der italischen Halbinsel im Spannungsfeld von Transformation und Kontinuität in differenzierender Weise aufgedeckt, die Bedeutung von Herakleios' Regentschaft für diese Veränderungen gewichtet und die sich wandelnde Stellung Italiens innerhalb des byzantinischen Reiches in einem Zeitalter vielgestaltiger Herausforderungen evaluiert werden. Da ein derartiges Vorhaben nur unter Berücksichtigung der mannigfachen Verflechtungen zwischen Byzanz, den germanischen Nachfolgeregionen im westlichen Mittelmeerraum sowie dem Papsttum realisierbar ist, möchte diese Studie schließlich einen Beitrag zur in der aktuellen Forschung vielfältig diskutierten mediterranen Konnektivität im Frühmittelalter leisten².

^a Nikolas Hächler: Assoz.-Forsch., Universität Zürich, Historisches Seminar, Karl-Schmidt-Strasse 4, CH-8006 Zürich; Nikolas.Haechler@uzh.ch

¹ P. SARRIS, *Empires of Faith. The Fall of Rome and the Rise of Islam (500–700)*. Oxford 2001; W. E. KAEGI, *Heraclius. Emperor of Byzantium*. Cambridge 2003, 229–299; J. HOWARD-JOHNSTON, *East Rome, Sasanian Persia and the End of Antiquity. Historiographical and Historical Studies*. Aldershot – Burlington 2006; W. E. KAEGI, *Muslim Expansion and Byzantine Collapse in North Africa*. Cambridge 2010; B. DIGNAS – E. WINTER, *Rome and Persia in Late Antiquity. Neighbours and Rivals*. Cambridge 2012; G. FOWDEN, *Before and after Muhammad. The First Millennium Refocused*. Princeton – Oxford 2014.

² Zum Konzept der „mediterranen Konnektivität“ siehe M. McCORMICK, *Origins of the European Economy. Communications and Commerce, AD 300–900*. Cambridge 2001 (dazu die Auseinandersetzungen bei E. JAMES – M. McCORMICK – J. HENNING – A. SCHWARZ – F. CURTA – A. M. STAHL – D. WHITEHOUSE, *Origins of the European Economy. A Debate. Early Medieval*

Zu den wichtigsten literarischen Quellen zur Erforschung der Geschichte des Exarchats zu Beginn des 7. Jahrhunderts zählt der seit dem 6. Jahrhundert geführte *Liber pontificalis*, päpstliche Sendschreiben Honorius' I. (625–638) an bedeutende Funktionsträger im italischen Raum sowie die im 8. Jahrhundert verfasste *Historia Langobardorum* des Paulus Diaconus. Während die beiden zuerst genannten Quellenzeugnisse aus römisch-pontificaler Perspektive verfasst wurden, stellt das unvollendete Geschichtswerk des Paulus Diaconus Ereigniszusammenhänge primär aus langobardischer Sicht dar, wobei der Verfasser den *Liber pontificalis* bekanntlich zu seinen Vorlagen zählte. Des Weiteren sind Darstellungen des im 7. Jahrhundert wirkenden *Continuator* der Weltchronik Prospers von Aquitanien sowie des im 9. Jahrhundert tätigen Agnellus von Ravenna zu konsultieren. Letzterer suchte die Geschichte der ravennatischen Bischöfe nach dem Vorbild des römischen *Liber pontificalis* zu inszenieren. Berichte, welche die Vorgänge aus der Perspektive des Exarchats von Ravenna präsentieren würden, haben sich nicht erhalten.

Es ist in diesem Zusammenhang zu beachten, dass die genannten literarischen Quellen Herrschafts- und Verwaltungsstrukturen Italiens nicht direkt ansprechen. Sofern möglich sind diese stattdessen im Rahmen eines vergleichenden Textstudiums zu rekonstruieren. Punktuelle Einblicke in das Wirken sowie die Selbstdarstellung der Exarchen Italiens und der ihnen unterstehenden Amtsträger erlauben allerdings Analysen der wenigen auf uns gekommenen dokumentarischen Zeugnisse in Form von Inschriften, Papyri und Bleisiegeln, deren jeweiliger Quellenwert für jedes Einzelzeugnis kritisch zu prüfen ist. Im Folgenden werden an erster Stelle die administrative Gliederung Italiens sowie die in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Auseinandersetzungen mit den Langobarden erfolgten Gebietsveränderungen skizziert, worauf eine Bewertung der Stellung, Funktion und Bedeutung der italischen Exarchen unter Herakleios folgt. Abschließend stehen Interaktionen zwischen Kaiser und Papst sowie deren Folgen für die byzantinische Herrschaftsausübung vor Ort im Zentrum der Aufmerksamkeit³.

DIE ADMINISTRATIVE GLIEDERUNG ITALIENS IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 7. JAHRHUNDERTS.

Das Gebiet der italischen Halbinsel war seit der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts zwischen Langobarden und Ostrom heftig umkämpft. Erstere waren 568 unter ihrem König Alboin nach Norditalien eingedrungen und eroberten im Jahr darauf Mailand. Das 571 eingenommene Pavia erkoren sie zu ihrer Hauptstadt. In den folgenden Jahrzehnten besetzten langobardische Streitkräfte das Gebiet der heutigen Toskana und gründeten die Herzogtümer von Spoletum und Beneventum⁴. Vor diesem Hin-

Europe 12 [2003] 259–323); S. ESDERS, Kingdoms of the Empire, AD 608–616. Mediterrane Konnektivität, Synchronität und Kausalität als analytisches und darstellerisches Problem der Frühmittelalterforschung, in: Neue Wege der Frühmittelalterforschung. Bilanz und Perspektiven. Beiträge eines Internationalen Symposions zum 80. Geburtstag von Herwig Wolfram, hrsg. von W. Pohl – M. Diesenberger – B. Zeller (*Forschungen zur Geschichte des Frühmittelalters* 22). Wien 2018, 122–126; P. LUCAS – T. ROTMAN, Introduction, in: The Merovingian Kingdoms and the Mediterranean World. Revisiting the Sources, hrsg. von S. ESDERS – Y. HEN – P. LUCAS – T. ROTMAN (*Studies in Early Medieval History*). London – New York 2019, 1–7; S. ESDERS – Y. HEN, Introduction, in: East and West in the Early Middle Ages. The Merovingian Kingdoms in Mediterranean Perspective, hrsg. von S. ESDERS – Y. FOX – Y. HEN – L. SARTI. Cambridge 2019, 1–6.

³ Zu den in den nachfolgenden Abschnitten behandelten Amts- und Würdenträger werden Verweise auf Einträge prosopographischer Standardwerke angeführt (i.e. Prosopografia dell'Italia bizantina I–II [493–804], hrsg. von S. COSENTINO [*Collana Medievista*, 8–9]. Bologna 1996–2000 [PIB I–II]; The Prosopography of the Later Roman Empire I–III, hrsg. von A. H. M. JONES – J. R. MARTINDALE – J. MORRIS. Cambridge 1971–92 [PLRE I–III]; Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit. Abteilungen I–II, nach Vorarbeiten F. Winkelmanns erstellt von R.-J. LILIE – Cl. LUDWIG – B. ZIELKE – Th. PRATSCH. Berlin 1999–2013 [PmbZ] und online: <https://www.degruyter.com/view/db/pmbz>).

⁴ Zur reichhaltigen Forschungsgeschichte siehe insbesondere L. M. HARTMANN, Italy under the Lombards, in: The Cambridge Medieval History II, hrsg. von J. B. Bury – H. M. Gwatkin – J. P. Whitby. Cambridge 1913, 194–198; O. BERTOLINI, Roma di fronte a Bisanzio e ai Longobardi (*Storia di Roma* 9). Bologna 1941, 217–261; G. BARNI, La conquête de l'Italie par les

tergrund wurde spätestens 584 unter Kaiser Maurikios der Exarchat von Ravenna eingerichtet. Dass damit eine systematische Unterordnung des Prätorianerpräfekten unter den Exarchen stattgefunden hätte, ist in den Quellen nicht erkennbar⁵. Die im *Liber Pontificalis* anzutreffende Formulierung, gemäß welcher der vom Kaiser eingesetzte Exarch Olympius (PIB II 432–433, Olympius 3; PmbZ 5650) zwischen 649–651/2 „*ad regendam totam Italiam*“ eingesetzt worden sei⁶, spiegelt wohl frühestens die Verwaltungssituation Italiens in der Mitte 7. Jahrhunderts wider und sollte deswegen nicht vorbehaltlos auf den Beginn des Exarchats in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts übertragen werden. Tatsächlich zeichneten Prätorianerpräfekten nach wie vor für die Führung der Staatskasse sowie Teile der Rechtsprechung verantwortlich; gelegentlich scheinen sie sich sogar noch militärischer Herausforderungen angenommen zu haben⁷. Erst im Laufe der Zeit verlor die Funktion an Bedeutung, da die Exarchen sowie Teile der kaiserlichen Zentralverwaltung schrittweise deren Aufgaben übernahmen⁸. Der aktuell letzte namentlich bekannte Amtsträger Johannes (PLRE III 699–700, Ioannes 226; PIB II 180, Iohannes 192) agierte im Jahr 600. Die Präfektur Italiens selbst wird zuletzt in einer ravennatischen Schenkungsurkunde des Jahres 639 erwähnt⁹. Die Frage, ob das Amt in Italien damit

Lombards. Paris 1975, 15–236; W. MENGHIN, Die Langobarden. Archäologie und Geschichte. Stuttgart 1979, 94–191; J. JARNUT, Geschichte der Langobarden. Berlin – Köln – Mainz 1982, 33–54; C. WICKHAM, Early Medieval Italy. Central Power and Local Society 400–1000. Basingstoke – London 1989, 28–35; K. CHRISTOU, Byzanz und die Langobarden. Von der Ansiedlung in Pannonien bis zur endgültigen Anerkennung (500–680) (*Historical Monographs* 11). Athen 1991, 107–225; N. CHRISTIE, The Lombards. The Ancient Longobards. Oxford – Cambridge, M.A. 1995, 73–182; P. DELOGU, Il regno longobardo, in: Longobardi e Bizantini, hrsg. von P. Delogu – A. Guillou – G. Ortalli. Turin 1995, 3–216; K. PRIESTER, Geschichte der Langobarden. Gesellschaft – Kultur – Alltagsleben. Berlin 2004, 34–67; G. RAVEGNANI, I Bizantini in Italia. Bologna 2004, 69–80; J. JARNUT, Zum Stand der Langobardenforschung, in: Die Langobarden. Herrschaft und Identität, hrsg. von W. Pohl – P. Erhart (*Forschungen zur Geschichte des Mittelalters* 9). Wien 2005, 11–19; J. MOORHEAD, Gothic Italy and the Lombard Invasions, in: The New Cambridge Medieval History I, c. 500–700, hrsg. von P. Fouracre. Cambridge 2005, 151–155; G. OSTROGORSKY, Byzantinische Geschichte (324–1453). München 2006 (unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 1965), 57; G. AUSENDA – P. DELOGU (Hrsg.), The Langobards before the Frankish Conquest. An Ethnographic Perspective (*Studies in Historical Archaeology* 8). Woodbridge 2009; G. RAVEGNANI, Gli esarchi d'Italia. Rom 2011, 19–31; C. AZZARA, Il regno e i ducati di Spoleto e Benevento, in: Longobardi. Un popolo che cambia la storia, hrsg. von G. P. Brogiolo – F. Marazzi – C. Giostra. Mailand 2017, 116–121.

⁵ Siehe hierzu D. CLAUDE, Niedergang, Renaissance und Ende der Präfekturverwaltung im Westen des römischen Reiches (5.–8. Jh.). *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Romanistische Abteilung* 114 (1997) 352–379, hier 356–357, der betont, dass das Verhältnis zwischen den Funktionsträgern wesentlich von deren Charakter geprägt gewesen war. Vgl. dazu C. DIEHL, Justinian's Government in the East, in: The Cambridge Medieval History II (wie Anm. 4), 38–39; L. M. HARTMANN, Imperial Italy and Africa. Administration, in: The Cambridge Medieval History II (wie Anm. 4), 226–227; L. BRÉHIER, Les institutions de l'Empire byzantin. Paris 1949, 222–223; A. H. M. JONES, The Later Roman Empire (284–602). A Social and Administrative Survey I–III. Oxford 1964, I 312–313; A. N. STRATOS, Byzantium in the Seventh Century I, translated by M. Ogilvie-Grant. Amsterdam 1968, 35; J. HALDON, Byzantium in the Seventh Century. The Transformation of a Culture. Cambridge 1990, 35–36; A. GUILLOU, L'Italia bizantina dall'invasione longobarda alla caduta di Ravenna, in: Longobardi e Bizantini (wie Anm. 4), 235, die davon ausgehen, dass Exarchen von Beginn an verwaltungsrechtlich über den Prätorianerpräfekten standen.

⁶ Liber pontificalis 76, 4 (ed. L. DUCHESNE, Le „Liber pontificalis“. Texte, introduction et commentaire I–III [*Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome* II]. Paris 1955–1957, I 357, 7).

⁷ Siehe hierzu CLAUDE, Niedergang (wie Anm. 5), 357.

⁸ C. DIEHL, Études sur l'administration byzantine dans l'Exarchat de Ravenne (568–751). Paris 1888, 157–176; L. M. HARTMANN, Untersuchungen zur Geschichte der byzantinischen Verwaltung in Italien (540–750). Leipzig 1889, 35–41; P. GOUBERT, Byzance avant l'Islam. Paris I–II 1951–65, hier II, 2, 55–57; GUILLOU, L'Italia bizantina (wie Anm. 5), 240–241; HALDON, Byzantium (wie Anm. 5), 188–189; S. BARNISH – A. LEE – M. WHITBY, Government and Administration, in: The Cambridge Ancient History XIV. Late Antiquity: Empire and Successors, AD 425–600, hrsg. von A. Cameron – B. Ward-Perkins – M. Whitby. Cambridge 2001, 174–175; W. BRANDES, Finanzverwaltung in Krisenzeiten. Untersuchungen zur byzantinischen Administration im 6.–9. Jahrhundert (*Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte* 25). Frankfurt am Main 2002, 58–59; S. COSENTINO, Storia dell'Italia bizantina (VI–XI secolo). Da Giustiniano ai normanni. Bologna 2008, 126–129, 135–137.

⁹ P. Ital. I, Nr. 22 (ed. J.-O. Tjäder, Die nichtliterarischen lateinischen Papyri Italiens aus der Zeit 445–700 I–II [*Acta Instituti Romani Regni Sueciae* 4^o, 19, 1–3]. Lund 1954–82).

bereits um die Mitte des 7. Jahrhunderts nicht mehr besetzt wurde oder tatsächlich erst mit der Eroberung Ravennas 751 verschwand, bleibt damit vorerst noch offen¹⁰.

Der so genannte Exarchat von Italien existierte dagegen sicher bis zur Einnahme von Ravenna durch die Langobarden und bildete einen wichtigen Ausgangspunkt für den Einfluss Byzanz' im westlichen Mittelmeerraum¹¹. Ἐξάρχοι wurden durch die Herrscher persönlich in ihr Amt bestellt und erhielten regelmäßig den Hof- und Ehrentitel eines *patricius* verliehen¹². Als *patricii et exarchi Italiae* fungierten sie als Schutzherrn der italischen Halbinsel anstelle des Kaisers mit umfassenden militärischen, administrativen und politischen Kompetenzen¹³. Wie selbstsicher sich einige Funktionsträger in dieser machtvollen Stellung fühlten, zeigt sich deutlich anhand der Usurpationsversuche der Exarchen Eleutherius (PLRE III 435–436; PIB I 391, Eleutherius 4) im Jahr 615 und Olympios um 650. Unter Herakleios umfasste der Exarchat von Ravenna neun Verwaltungsbezirke (Abb. 1), namentlich *Liguria, Venetia, Istria*, der Exarchat in engerem Sinne mit dem stark befestigten Hauptort Ravenna, die *Pentapolis*¹⁴, *Roma, Neapolis, Calabria* und *Bruttium*. Zwischen Rom und der *Pentapolis* bestand zudem die Region *Perusia*, die als strategisch bedeutsamer Riegel zwischen den langobardischen Herzogtümern im Norden und Süden der italischen Halbinsel fungierte¹⁵. Sizilien wurde von einem durch den Kaiser bestellten *praetor* präsiert¹⁶. Sardinien und Korsika unterstanden dem Exarchen von Karthago¹⁷.

¹⁰ CLAUDE, Niedergang (wie Anm. 5), 358 spricht sich gegen eine Frühdatierung aus. Vgl. dagegen HARTMANN, Untersuchungen (wie Anm. 8), 41; T. BROWN, Gentlemen and Officers. Imperial Administration and Aristocratic Power in Byzantine Italy A.D. 554–800. Rom 1984, 11; BRANDES, Finanzverwaltung (wie Anm. 8), 58–59, die das Ende des Amtes in Italien in der Mitte des 7. Jahrhunderts verorten. Es ist in diesem Zusammenhang auf aktuelle Studien von P. Theodoropoulos (King's College, London) zur Geschichte der Prätorianerpräfektur Italiens im 7./8. Jahrhundert hinzuweisen, der dazu insbesondere auf der Grundlage dokumentarischer Zeugnisse neue Ergebnisse vorzulegen plant.

¹¹ Siehe dazu V. von FALKENHAUSEN, L'esarcato d'Italia (VI–VIII secolo), in: I bizantini in Italia, hrsg. von G. Cavallo – V. von Falkenhausen – R. Farioli Campanati – M. Gigante – V. Pace – F. Panvini Rosati. Mailand 1986, 3–45.

¹² DIEHL, Études (wie Anm. 8), 181–184; BROWN, Gentlemen (wie Anm. 10), 48–53; GUILLOU, L'Italia bizantina (wie Anm. 5), 239; RAVEGNANI, Gli esarchi d'Italia (wie Anm. 4), 43–44; J. FERLUGA, L'esarcato, in: Storia di Ravenna. II,1: Dall'età bizantina all'età ottoniana. Territorio, economia e società, hrsg. von A. Carile. Ravenna 1991, 384–385; COSENTINO, Storia (wie Anm. 8), 150–154. Tatsächlich führten alle der in diesem Beitrag untersuchten Exarchen Italiens den Titel eines *patricius* (Photios [PLRE III 1040, Photius 7]; Johannes [PLRE III 702, Ioannes 239; PIB II 185]; Eleutherius [PLRE III 435–436; PIB I 391, Eleutherius 4]; Gregorius [PLRE III 553, Gregorius 15; PIB II 74–75, Gregorius 11]; Isaak [PLRE III 719–721, Isaacius 8; PIB II 225, Isaacius 4; PmbZ 3466]).

¹³ Zum *patricius*-Titel der Exarchen siehe grundlegend W. HEIL, Der konstantinische Patriziat (*Basler Studien zur Rechtswissenschaft* 78). Basel – Stuttgart 1966, 63, 141–145, der klarmacht, dass die *patricii et exarchi Italiae* Erben des konstantinischen Patriziats westlicher Prägung waren. Die konkreten Inhalte und Kompetenzen des Patriziats blieben allerdings weitgehend unbestimmt und mussten von einzelnen Exarchen deswegen immer wieder neu definiert und damit aktualisiert werden.

¹⁴ Für eine detaillierte Analyse der Situation des Exarchats sowie der Pentapolis im 7. Jahrhundert siehe A. GUILLOU, Régionalisme et indépendance dans l'empire byzantine au VIIe siècle. L'exemple de l'Exarchat et de la Pentapole d'Italie (*Istituto storico italiano per il medioevo. Studi storici. Fasc. 75–76*). Rom 1969, 147–202; A. GUILLOU, Esarcato e Pentapoli, regione psicologica dell'Italia bizantina, in: *Studies on Byzantine Italy, with a preface by Raffaele Morghen*, hrsg. von A. Guillou. London 1970, 297–319; E. BALDETTI, La Pentapoli bizantina d'Italia tra Romania e Langobardia. Ancona 2003.

¹⁵ Für einen Überblick über die archäologische Situation Italiens siehe T. BROWN – N. CHRISTIE, Was there a Byzantine Model of Settlement in Italy? *Mélange de l'École française de Rome. Moyen-Age* 101/2 (1989) 337–399; N. CHRISTIE, The Archaeology of Byzantine Italy. A Synthesis of Recent Research. *Journal of Mediterranean Archaeology* 2, 2 (1989) 249–294. Grundlegend zudem N. CHRISTIE, From Constantine to Charlemagne. An Archaeology of Italy AD 300–800. Aldershot – Burlington 2006.

¹⁶ J.-M. MARTIN, L'Italie byzantine (641–1071), in: *Le monde byzantin. Tome 2: L'Empire byzantin (641–1204)*, hrsg. von J.-C. Cheynet. Paris 2007, 479–482. Zur Geschichte Siziliens siehe V. PRIGENT, La Sicile de Constant II, in: *La Sicile de Byzance à l'Islam*, hrsg. von A. Nef – V. Prigent. Paris 2010, 157–166, und E. KISLINGER, Von der Provinz zum Machtzentrum und zurück. Sizilien unter Byzantinern, Arabern, Normannen, Staufern und Anjou (535–1282), in: *Siziliens Geschichte*, hrsg. von W. Gruber – S. Köhler (*Expansion, Interaktion, Akkulturation* 24). Wien 2013, 49–67.

¹⁷ DIEHL, Études (wie Anm. 8), 42–78; HARTMANN, Untersuchungen (wie Anm. 8), 52–69; C. DIEHL, L'Afrique byzantine. Histoire de la domination byzantine en Afrique (533–709) I–II. New York 1896, 469; GOUBERT, Byzance avant l'Islam (wie

Ausgangspunkt für die Formierung der genannten Verwaltungsregionen war die ziviladministrative Organisation Italiens aus spätrömischer Zeit, welche sich noch in der zu Beginn des 7. Jahrhunderts verfassten *Descriptio Orbis Romani* des Georgius Cyprius widerspiegelt¹⁸. Zwecks der koordinierten Abwehr aggressiver Langobardenvorstöße wurden in einzelnen *provinciae* bereits ab der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts militärische Befehlshaber im Range eines *dux* oder *magister militum* installiert, denen zunächst ausschließlich die militärische Leitung der ihnen unterstehenden Region oblag, während etablierte Verwaltungsstrukturen vorerst noch Bestand hatten. Erst nach und nach weiteten sich die Kompetenzen der *duces* und Heermeister auf Bereiche der Ziviladministration und Rechtsprechung aus, wobei die damit einhergehende schrittweise Verdrängung früherer Funktionsebenen mit einer Militarisierung der italischen Gesellschaft einherging¹⁹. Dieser Prozess fand dabei sowohl auf provinzieller wie auch auf regionaler Ebene statt, denn auch in den Städten agierten immer häufiger *tribuni* und *comites* als Entscheidungsträger anstelle der traditionellen Stadtmagistrate und -räte²⁰.

Während die ältere Forschung an der Spitze einzelner Verwaltungsbezirke bereits zu Beginn des 7. Jahrhunderts fest institutionalisierte *duces* oder *magistri militum* als höchste militärische und ziviladministrative Funktionsträger annahm²¹, sind neuere Untersuchungen diesbezüglich vorsichtiger²². Tatsächlich finden sich weder in literarischen noch in dokumentarischen Zeugnissen eindeutige Be-

Anm. 8), II 2, 39–48; A. GUILLOU, La lunga età bizantina: Politica ed economia, in: Storia dei sardi e della Sardegna. Dalle origini alle fine dell'età bizantina, hrsg. von M. Guidetti. Mailand 1987, I 343–344; R. TURTAS, Rapporti tra Africa e Sardegna nell'epistolario di Gregorio Magno (590–604) (*L'Africa romana* 9). Sassari 1992, 694–695; CHRISTIE, From Constantine to Charlemagne (wie Anm. 15), 380–383; GUILLOU, L'Italia bizantina (wie Anm. 5), 220–227; P. G. SPANU, La Sardegna bizantina tra VI e VII secolo. S'Alvure 1998; MARTIN, L'Italie byzantine (wie Anm. 16), 475–476. Vgl. aber STRATOS, Byzantium in the Seventh Century I (wie Anm. 5), 36.

¹⁸ Georgius Cyprius, *Descriptio Orbis Romani* 530–637 (ed. H. GELZER, *Georgii Cyprii Descriptio Orbis Romani, accedit Leonis imperatoris diatyposis genuine adhuc inedita*. Leipzig 1890, 28–32; ed. E. HONIGMANN, *Le Synekdomos d'Hiéroklès et l'opuscule géographique de Georges de Chypre* [*Corpus Bruxellense Historiae Byzantinae. Forma Imperii Byzantini – Fasculus* 1]. Brüssel 1939, 51–55). Die Auflistung von Städten und Befestigungen des byzantinischen Reiches richtet sich nach Diözesen und *ἐπαρχία/provinciae*, wobei sich der anonyme Autor an dem bereits 535 abgefassten *Συνέκδημος* des Hierokles orientierte. Eine vergleichbare Gliederungslogik findet sich in der während des 7. Jahrhunderts entstandenen *Cosmographia Anonymi Ravennatis* 4, 29–38 sowie in den *Geographica Guidonis* 5–80 (ed. J. SCHETZ – M. ZUMSCHLINGE, *Ravennatis Anonymi cosmographia et Guidonis geographica*. Leipzig 1929, 246, 7–295, 4; 453, 4–514, 4). Siehe hierzu DIEHL, *Études* (wie Anm. 8), 23–31; C. DIEHL, Justinian. The Imperial Restoration in the West, in: *The Cambridge Medieval History II* (wie Anm. 4), 20–22; HARTMANN, Imperial Italy and Africa (wie Anm. 5), 224; T. BROWN, Byzantine Italy, c. 680–876, in: *The New Cambridge Medieval History II* (c. 700–c. 900), hrsg. von R. McKitterick. Cambridge 1995, 320–348; CHRISTIE, From Constantine to Charlemagne (wie Anm. 15), 69–71; GUILLOU, L'Italia bizantina (wie Anm. 5).

¹⁹ BROWN, *Gentlemen* (wie Anm. 10), 53. Ähnlich F. BORRI, *Duces e magistri militum nell'Italia esarcale (VI–VIII secolo)*. *Estratto da Reti Medievali Rivista* 6, 2 (2005) 7–10; COSENTINO, *Storia* (wie Anm. 8), 238.

²⁰ HARTMANN, Imperial Italy and Africa (wie Anm. 5), 227–228, 230–231; GOUBERT, Byzance avant l'Islam (wie Anm. 8), II 2, 62–63; BROWN, *Gentlemen* (wie Anm. 10), 56–58; J. FERLUGA, L'organizzazione militare dell'esarcato, in: *Storia di Ravenna* (wie Anm. 12), II,1, 384–385; M. HUMPHRIES, Italy, A.D. 425–605, in: *The Cambridge Ancient History XIV* (wie Anm. 8), 538–540. Vergleichbare Entwicklungen sind in Nordafrika und Spanien zu beobachten, siehe hierzu M. VALLEJO GIRVÉS, Byzantine Spain and the African Exarchate. An Administrative Perspective. *JÖB* 49 (1999) 13–23.

²¹ DIEHL, *Études* (wie Anm. 8), 23–31; HARTMANN, Untersuchungen (wie Anm. 8), 52–57; GOUBERT, Byzance avant l'Islam (wie Anm. 8), II 2, 58–62; STRATOS, Byzantium in the Seventh Century I (wie Anm. 5), 35.

²² B. BAVANT, Le duché byzantin de Rome. Origine, durée et extension géographique, *MEFRA. Moyen Age–Temps Modernes* 91 (1979) 41–88; BROWN, *Gentlemen* (wie Anm. 10), 53–56; A. CARILA, L'area altoadriatica nella politica bizantina fra VII e IX secolo, in: *La civiltà comacchiese e pomposana dalle origini preistoriche al tardo medioevo*. Atti del convegno nazionale di studi storici, Comacchio 17–19 maggio 1984, hrsg. vom Convegno Nazionale di Studi Storici. Bologna 1986, 177–232; G. ARNALDI, Le origini del patrimonio di San Pietro, in: *Comuni e signorie nell'Italia nordorientale e centrale: Lazio, Umbria e Marche*, hrsg. von G. Arnaldi (*Storia d'Italia* 7, 2). Lucca–Turin 1987, 3–151; G. ARNALDI, Le origini dell'identità lagunare, in: *Storia di Venezia I. Dalle origini alla caduta della Serenissima*, hrsg. von L. Cracco Rugini. Rom 1992, 428; GUILLOU, L'Italia bizantina (wie Anm. 5), 241; P. DELOGU, *Solium Imperii – Urbs Ecclesiae*. Roma fra la tarda antichità e l'alto medioevo, in: *Sedes regiae (400–800)*, hrsg. von G. Ripoll – J. Gurt. Barcelona 2000, 93; BORRI, *Duces e magistri militum* (wie Anm. 19), 1–46; MARTIN, L'Italie byzantine (wie Anm. 16), 476.

lege für die These, dass bereits unter Herakleios *duces* sämtlichen Verwaltungsbezirken des ravenatischen Exarchats vorgestanden hätten, wie eine systematische Auflistung der hierfür relevanten Quellenzeugnisse verdeutlicht. Hierbei kommt den Briefen des außergewöhnlich gut vernetzten und über die sozio-politische Situation Italiens um 600 bestens informierten Papstes Gregor I. eine fundamentale Rolle zu:

- 599 adressiert Gregor der Große einen Brief an den in Istrien tätigen *magister militum* Gulfaris (PLRE III 563; PIB II 89)²³. Aus einem weiteren Schreiben des Papstes an den Exarchen Smaragdus (PLRE III 1164–1166, Smaragdus 2) aus dem Jahr 603 geht hervor, dass vor Ort offenbar Stellvertreter des Amtsträgers stationiert waren²⁴. Hierbei handelt sich um so genannte *loci servatores*, die von der Prätorianerpräfektur her bekannt sind²⁵.
- In Venetien sind wir dank einer Inschrift aus Torcello (AE 1973, 245), die im Folgenden weiter zu untersuchen ist, über die Existenz eines *magister militum* unterrichtet, der 639 vor Ort residierte.
- Gregor der Große sandte 591 einen Brief an den möglicherweise als Armenier zu identifizierenden *dux* Arsicinus (PLRE III 125; PIB I 177–178), den Klerus sowie den Stadtrat (*ordo*) und das Volk (*plebs*) von Ariminum (Juli 591)²⁶. Weitere *duces* sind in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts in der Pentapolis nicht bezeugt.
- Ein *dux Romae* ist erst für den Beginn des 8. Jahrhunderts in der Vita des Papstes Constantinus (708–715) mit Sicherheit belegt²⁷. Aus diesem Grund ist anzunehmen, dass die ziviladministrative Verwaltung Roms in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts in der Hand des Stadtpräfekten (*praefectus Urbi*) sowie der *iudices rei publicae* lag²⁸. Noch 584 bittet Papst Pelagius II. den *patricius* und Exarchen (?) Decius (PLRE III 391, Decius 2; PIB I 350, Decius 5), einen *magister militum* sowie einen *dux* nach Rom zur Verteidigung der Stadt im Kampf gegen die Langobarden zu entsenden²⁹.
- Mit Gudescalcus (PLRE III 561, Gudescalcus 2; PIB II 88) wandte sich Gregor der Große 599/600 an einen *dux Campaniae*, der wahrscheinlich in Neapel residierte³⁰. Im Dezember des Jahres 603 ließ derselbe dem langobardischen *dux Neapolis* Guduin (PLRE III 562, Guduin 2; PIB II 88–89, Guduin 2) ein Schreiben zukommen, mit der Aufforderung, einen Soldaten, der sich an einer

²³ Gregorii I Papae registrum epistolarum II 9, 16 (ed. L. M. HARTMANN [*MGH Epistolae* 2]. Berlin 1899, 160, 20–161, 12 = S. Gregorii Magni registrum epistolarum II 9, 16 (ed. D. NORBERG [*CCSL* 95–95 A]. Turnhout 1982, II 719, 1–720, 31). Siehe dazu Italia pontificia I–X, conguessit P. F. KEHR (*Regesta pontificum Romanorum*). Berlin ³1961–1975, hier VII 1, 7, Nr. 31; Regesta pontificum Romanorum I–IV, hrsg. v. P. JAFFÉ, überarbeitet v. Kl. HERBERS, curaverunt M. SCHÜTZ – V. TRENKLE – J. WERNER – W. KÖNIGHAUS – Th. SCHLAUWITZ. Göttingen ³2016–2020, Reg. 2799: I 455. Vgl. PLRE III 563, wo die Gleichsetzung mit dem langobardischen *dux* Ulfari (PLRE III 1387) vorgeschlagen wird.

²⁴ Gregorii I Papae registrum epistolarum II 13, 36 (399, 14–15 HARTMANN) = S. Gregorii Magni registrum epistolarum II 13,34 (II 1036, 18–20 NORBERG): *Directis itaque excellentiae vestrae iussionibus his qui in Histriae partibus locum vestrum agere* [...]. Siehe dazu Italia pontificia V 7, Nr. 26; VII 2, 210, Nr. 2; Regesta pontificum Romanorum 3048 (I 494 JAFFÉ³).

²⁵ BRANDES, Finanzverwaltung (wie Anm. 8), 138–139.

²⁶ Gregorii I Papae registrum epistolarum I 1, 56 (ed. P. EWALD – L. M. HARTMANN [*MGH Epistolae* 1]. Berlin 1891, 80, 20–30 = S. Gregorii Magni registrum epistolarum II 1, 56 [I 68, 1–14 NORBERG]). Siehe dazu Italia pontificia IV 159, Nr. 2; 173, Nr. 1; Regesta pontificum Romanorum 2145 (I 358 JAFFÉ³).

²⁷ Liber pontificalis 90, 10–11 (I 392, 5–7; 393, 1 DUCHESNE).

²⁸ DELOGU, *Solium Imperii* (wie Anm. 22), 92–94, ausgehend von Liber pontificalis 70, 2; 73, 3; 85, 2 (I 319, 3; 328, 17–18; 368, 12 DUCHESNE).

²⁹ PL 72, 704D.

³⁰ Gregorii I Papae registrum epistolarum II 10, 5 (240, 29–241, 15 HARTMANN) = S. Gregorii Magni registrum epistolarum II 10,5 (II 830, 1–831, 44 NORBERG). Siehe dazu Italia Pontificia VIII 66, Nr. 22; Regesta pontificum Romanorum 2893 (I 469 JAFFÉ³). Gemäß PLRE III 561 handelte es sich bei Gudescalcus um einen Germanen, möglicherweise sogar um einen Langobarden. Vgl. dazu M. SCHÖNFELD, Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen (*Germanische Bibliothek* 4,2). Heidelberg 1911, 115, der eine ostgotische Herkunft des Namens angibt.

Nonne vergangen hatte, zu bestrafen³¹. Papst Honorius I. adressierte zwischen 625–638 Briefe an den *magister militum* Anatolius (PLRE III 74, Anatolius 12; PIB I 146, Anatolius 4), der entweder in Neapel oder Salerno stationiert war³². Ein im Vatikan aufbewahrtes Bleisiegel zeugt schließlich vom zwischen 670–672 aktiven δούξ Νεαπόλεως Kosmas (PIB I 326, Cosmas⁵; PmbZ 4081)³³.

- Zu den Regionen Apulia, Bruttium, Perusia und Liguria existieren keine Zeugnisse, die das Wirken von byzantinischen *duces* vor 650 zweifelsfrei bezeugen würden³⁴. In Perusia ist 592 (?) lediglich ein Langobardenherzog namens Maurisio (PLRE III 863; PIB I 360) belegt, der unter dem Exarchen Romanus (PLRE III 1092–1093, Romanus 7) zwischen 589/590–595/597 die Seiten wechselte und zu Byzanz überlief³⁵.

Eine aktive, systematische und gezielte Anpassung byzantinischer Herrschafts- und Verwaltungsstrukturen auf der italischen Halbinsel in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, welche direkt auf Herakleios' politisches Planen zurückgeführt werden könnte, ist damit nicht erkennbar³⁶. Über den konkreten Einsatz von *duces* und *magistri militum* dürfte vielmehr situationsbedingt, von Fall zu Fall und nach Bedarf entschieden worden sein. Eine Institutionalisierung der italischen Dukate ergab sich tatsächlich erst im Laufe der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, womit offenbar eine rangmäßige Differenzierung zwischen *duces* und *magistri militum* einherging³⁷.

Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass die politisch-administrative Organisation des Exarchats von Ravenna zwischen 610–641 nicht abschließend gefestigt war, sondern vor dem Hintergrund akuter Bedrohungen sowie unter Berücksichtigung der jeweiligen Personenkonstellationen und der zur Verfügung stehenden Ressourcen aktualisiert werden musste. Zur latenten Instabilität der byzantinischen Herrschaft in Italien während des Untersuchungszeitraums trugen insbesondere eine Reihe gewaltsamer Auseinandersetzungen mit den Langobarden bei. Besonders betroffen waren die Regionen Venetien und Istrien (**Abb. 2**). Bereits 601 ging Ostrom die Siedlung Mons Silicis, zwei Jahre später

³¹ Gregorii I Papae registrum epistolarum II 14,10 (429, 9–21 HARTMANN) = S. Gregorii Magni registrum epistolarum II 14,10 (II 1079, 1–1080, 18 Norberg). Siehe dazu Italia pontificia VIII 66, Nr. 24; Regesta pontificum Romanorum 3077 (I 498 JAFFÉ³).

³² Epistolae Merovingici et Karolini aevi I 10, 5 (ed. W. GUNDLACH [MGH Epistolae 3]. Berlin 1892, 696, 28–697, 12). Siehe dazu Italia pontificia VIII 67, Nr. 25–26; 420, Nr. 8; P. CONTE, Chiesa e primato nelle lettere dei papi del secolo VII, con appendice critica (*Pubblicazioni dell'Università Cattolica del Sacro Cuore. Scienze storiche* 4). Mailand 1971, 419, Nr. 68; J.-M. MARTIN – E. CUOZZO, Regesti dei documenti dell'Italia meridionale 570–899 (*Sources et documents d'histoire du Moyen Âge* 5). Rom 2002, 132, Nr. 207; Regesta pontificum Romanorum 3255 (II 21 JAFFÉ³).

³³ V. LAURENT, Les sceaux byzantins du Médaillier Vatican (*Medagliere della Biblioteca Vaticana* 1). Vatikanstadt 1962, 107–108, Nr. 106. PmbZ 4081 schlägt aufgrund der Invokation allerdings eine Datierung des Siegels in das 8. Jahrhundert vor.

³⁴ DIEHL, Études (wie Anm. 8), 30. Zur Verwaltung Liguriens im Besonderen siehe N. CHRISTIE, The Imperial Province against the Lombards, A.D. 568–643. *Papers of the British School at Rome* 58 (1990) 242–247; CHRISTIE, From Constantine to Charlemagne (wie Anm. 15), 372–380.

³⁵ Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* 4, 8 (ed. L. BETHMANN – G. WAITZ [MGH Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum]. Hannover 1878, 12–219, hier 118, 9–119, 2): *Quod factum cum regi Agilulfo nuntiatum esset, statim Ticino egressus, cum valido exercitu civitatem Perusium petiit; ibique per dies aliquot Maurisionem duce[m] Langobardorum, qui se Romanorum partibus tradiderat, obsedit, et sine mora captum vita privavit.*

³⁶ So bereits DELOGU, *Solium Imperii* (wie Anm. 22), 93. Dieser Befund überrascht nicht, zumal die Forschung klar aufgezeigt hat, dass Herakleios während seiner Herrschaft keine reichsweite Neuordnung administrativer Strukturen lancierte und damit nicht als direkter Urheber der späteren Themenordnung anzusehen ist, siehe dazu J. KARAYANNOPOULOS, Über die vermeintliche Reformtätigkeit des Kaisers Herakleios. *JÖBG* 10 (1961) 53–72; W. BRANDES, Heraclius between Restoration and Reform. Some Remarks on Recent Research, in: *The Reign of Heraclius (610–641). Crisis and Confrontation (Groningen Studies in Cultural Change* 2), hrsg. von G. Reinink – B. Stolte. Leuven – Paris – Dudley, M.A. 2002, 31–32, 39; J. HALDON, The Reign of Heraclius. A Context for Change?, in: *The Reign of Heraclius (610–641)* (wie Anm. 36), 11–12, 15–16 gegen OSTROGORSKY, Byzantinische Geschichte (wie Anm. 4), 66–70. Zur Reorganisation der Verwaltung im gesamten byzantinischen Reich im Verlauf des 7. Jahrhunderts siehe grundlegend HALDON, Byzantium (wie Anm. 5), 180–215.

³⁷ GOUBERT, Byzance avant l'Islam (wie Anm. 8), II 2, 60–61; BORRI, Duces e magistri militum (wie Anm. 19), 6; COSENTINO, Storia (wie Anm. 8), 138–141.

dann Cremona, Mantua und Patavium verloren. 611 erfolgten in Istrien Angriffe slawischer Truppen, welche die Region offenbar weiträumig verwüsteten³⁸. 615 eroberten die Langobarden Concordia. Die Einwohner retteten sich daraufhin in die neu gegründete Küstenfestung Castellum Caprulae, welche in der Folgezeit als Bischofssitz fungierte³⁹. Aufgrund der aggressiven Expansionspolitik des Langobardenkönigs Rothari (PLRE III 1096) begann die Bevölkerung der Städte Opitergium und Altinum um 638 verstärkt nach Torcellum und Heraclea abzuwandern⁴⁰. 640 rissen die Langobarden die genannten Siedlungen schließlich an sich und brachten 643 Ligurien unter ihre Kontrolle⁴¹.

Es ist allerdings zu betonen, dass die Beziehungen zwischen Ostrom und den Langobarden in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts nicht allein kriegerischer Natur, sondern tatsächlich auch durch Phasen der friedlichen Koexistenz geprägt waren, so dass kulturelle, politische und ökonomische Kontakte durchaus zustande kamen. Damit erscheint die Situation Italiens mit jener in Südspanien vergleichbar, wo Byzanz zu Beginn des 7. Jahrhunderts ebenfalls noch über Besitzungen verfügte und mit den Westgoten während Friedenszeiten regen Austausch pflegte⁴².

Gemäß Paulus Diaconus kam es wohl bereits 609 zu einem Friedensvertrag zwischen Kaiser Phokas und Agilulf (PLRE III 27–29) (590–615), der wiederholt erneuert wurde und bis zum Tod des Königs Bestand hatte⁴³. Mit ein Grund für die Stabilität dieses Friedens zwischen den Langobarden und Ostrom ist in Auseinandersetzungen innerhalb des Merowingerreiches zu erblicken. 607/608 hatte sich Agilulf mit dem Westgotenkönig Witterich, Theudebert II. und Chlothar II. gegen Theuderich II. und Brunichilde verbündet, die wiederum eine Allianz mit den Awaren eingegangen waren. Erst mit dem Sieg Chlothars über Brunichilde und Theuderich II. zerfiel das merowingisch-awarische Bündnis im Jahr 613⁴⁴.

³⁸ Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* 4, 40 (133, 16–35 BETHMANN–WAITZ).

³⁹ Zwischen 615–618 erlaubte Papst Deusededit den Bischofssitz von Concordia nach Castellum Caprulae zu verlegen, siehe hierzu *Italia pontificia* VII,2, 75, Nr. 1.

⁴⁰ Papst Severinus ermöglichte 640 den Bewohnern von Altinum und Opitergium, ihre Bischofssitze nach Torcellum, bzw. nach Heraclea zu verschieben, siehe *Italia pontificia* VII 2, 79, Nr. 1; 89, Nr. 4. Zwischen 640–642 wurde dem katholischen Bischof Padovas von Papst Iohannes IV. zugestanden, seinen Sitz nach Metamaucum zu verlegen, siehe hierzu *Italia pontificia* VII 2, 116, Nr. 1.

⁴¹ Zu Ligurien im Besonderen siehe CHRISTIE, *The Imperial Province* (wie Anm. 34).

⁴² HARTMANN, *Italy under the Lombards* (wie Anm. 4), 200–203; MARTIN, *L'Italie byzantine* (wie Anm. 16), 463–475; WICKHAM, *Early Medieval Italy* (wie Anm. 4), 64–79. Zu byzantinischen Besitzungen in Südspanien siehe J. WOOD, *Defending Byzantine Spain. Frontiers and Diplomacy. Early Medieval Europe* 18/3 (2010) 292–319; M. VALLEJO GIRVÉS, *Hispania y Bizancio. Una relación desconocida*. Madrid 2012, 277–288, 544.

Zu den militärischen und politischen Auseinandersetzungen zwischen dem Westgotenreich unter den Königen Sisebut (612–621), Suintilla (621–631) und Byzanz zwischen 612–615 sowie 624/625 siehe L. GARCÍA MORENO, *Historia de España visigoda*. Madrid 1989, 148–149; M. VALLEJO GIRVÉS, *Bizancio y la España tardoantigua* (SS. V–VIII). Un capítulo de historia mediterranea. Alcalá de Henares 1993, 282–302; D. CLAUDE, *Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Westgotenreich und Ostrom (475–615)*. *MiÖG* 104 (1996) 21–23; F. PRESEDO VELO, *La España bizantina*. Sevilla 2003, 79–84; R. COLLINS, *Visigothic Spain (409–711)*. Oxford, Malden, M.A. 2004, 71–81; VALLEJO GIRVÉS, *Hispania y Bizancio* (wie Anm. 42), 329–368, 385–402, besonders 334, 391–393.

⁴³ Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* 4, 35; 40 (128, 6–8; 133, 16–35 BETHMANN–WAITZ). Zur Datierung des Friedensschlusses siehe T. C. LOUNGHIS, *Les ambassades byzantines en Occident. Depuis la fondation des états barbares jusqu'aux croisades (407–1096)*. Athen 1980, 105, 111; DELOGU, *Il regno longobardo* (wie Anm. 4), 40; *Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 565–1453 I 1*, ed. F. DÖLGER – A. E. MÜLLER, unter Mitarbeit von J. PREISER-KAPPELLER – A. RIEHLE (*Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit. Reihe A: Regesten. Abteilung 1*). München 2009, 59, Nr. 164; ESDERS, *Kingdoms of the Empire* (wie Anm. 2), 122–123.

⁴⁴ I. WOOD, *The Merovingian Kingdoms (450–751)*. Abingdon – New York 1994, 88–90, 126–135, 140–143; E. EWIG, *Die Merowinger und das Frankenreich*. Stuttgart 2006, 117–123; P. GEARY, *Die Merowinger. Europa vor Karl dem Großen*. München 2007, 154–155; S. SCHOLZ, *Die Merowinger*. Stuttgart 2015, 170–180. Es ist allerdings zu erwähnen, dass awarische Kampfverbände bereits um 611 vielleicht mit Einverständnis Agilulfs in friaulische Gebiete eindringen, dabei Cividale eroberten und sich damit des dem Langobardenkönig feindlich gesonnenen *dux* Gisulf annahmen, siehe hierzu zuletzt W. POHL, *The Avars. A Steppe Empire in Central Europa, 567–822*. Ithaca 2018, 283–284.

Bemerkenswerterweise nutzte der Langobardenkönig die Schwäche des byzantinischen Staates während der militärischen Auseinandersetzungen mit den Sasaniden nicht aus, um seine Gebiete systematisch zu erweitern. Stattdessen versuchte er auf diplomatischem Weg die Zustimmung des oströmischen Kaisers zur geplanten Thronbesteigung seines nach byzantinischem Vorbild bereits 604 zum Mitkönig erhobenen und katholisch getauften Sohnes Adaloald (PLRE III 11–12) zu erlangen, dem er ein konsolidiertes und stabiles Reich zu hinterlassen gedachte⁴⁵. Dass Agilulf auf militärische Auseinandersetzungen verzichtete, bedeutet jedoch nicht, dass unter seiner Herrschaft keinerlei Spannungen zwischen Papst, Byzanz und den Langobarden existiert hätten, wie die seit 606 bestehende Spaltung des Erzbistum Aquileia bezeugt.

Abgesehen von einzelnen bewaffneten Auseinandersetzungen unter dem Exarchen Eleutherius (616–619), die der langobardische *dux* Sundrarius (PLRE III 1206) siegreich für sich entschied⁴⁶, gestaltete sich auch die Herrschaft Adaloalds (615–626), der zusammen mit seiner Mutter Theodolinde (PLRE III 1235–1236) regierte, als recht friedlich. Da er die katholische Kirche weitaus stärker als noch sein arianisch geprägter Vater unterstützte, führte sein diplomatisch-abwartendes Verhalten allerdings zu Unmut unter den Langobardenfürsten. An seiner Stelle wurde deshalb der arianische Herzog Turins namens Arioald (PLRE III 116–117) als neuer König favorisiert, der mit Gundoberga (PLRE III 565), einer Schwester Adaloalds, verheiratet war. Nach Ausbruch offener Streitigkeiten im Jahr 624 setzte sich Arioald 626 erfolgreich an die Spitze des Langobardenreichs – sehr zum Missfallen von Papst Honorius I., der sich in dieser Angelegenheit vergeblich an den Exarchen Isaak (PLRE III 719–721, Isaacius 8; PIB II 225, Isaacius 4; PmbZ 3466) gewandt hatte⁴⁷.

Auch der neue König (626–636) suchte keine Vergrößerung seines Herrschaftsbereichs auf Kosten Ostrosts, sondern zog als Verbündeter der Franken 631/632 gegen den Slawenfürsten Samo (PLRE III 1109–1110)⁴⁸. Aufgrund einer überraschend toleranten Religionspolitik kam es unter seiner Herrschaft zudem nicht zu einer befürchteten Verschärfung der konfessionellen Gegensätze auf der italienischen Halbinsel, was Honorius I. in einem Sendschreiben an die Bischöfe von Venetien und Istrien 628 zu einer Milderung seines zuvor scharfen Tonfalls gegenüber dem Langobardenfürsten bewog⁴⁹. Die friedvolle Phase der langobardisch-byzantinischen Verhältnisse endete, wie bereits angedeutet, erst 636 mit Arioalds Nachfolger, dem arianischen *dux* Rothari von Brescia. Durch einen überragenden Sieg gegen byzantinische Truppen am Fluss Panaro in der heutigen Emilia-Romagna brachte er – abgesehen von den Küstenregionen Venetiens – 643 ganz Norditalien unter seine Kontrolle.

STELLUNG, FUNKTION UND BEDEUTUNG DER EXARCHEN VON RAVENNA UNTER HERAKLEIOS

Vor dem Hintergrund der politisch-militärischen Herausforderungen sowie der ungesicherten Verwaltungsstrukturen auf der italienischen Halbinsel kam dem Handeln der Exarchen als Stellvertretern des Kaisers fundamentale Bedeutung zur Aufrechterhaltung der byzantinischen Präsenz vor Ort zu.

⁴⁵ JARNUT, Geschichte der Langobarden (wie Anm. 4), 45–55; CHRISTOU, Byzanz und die Langobarden (wie Anm. 4), 161; J. WALLACE-HADRILL, *The Barbarian West (400–1000)*. Oxford 1996, 54.

⁴⁶ *Auctarii Havniensis Extrema* 22 (ed. T. MOMMSEN [*MGH Auctores antiquissimi* 9]). Berlin 1892, 337–339, hier 339). Eine englische Übersetzung findet sich bei S. MUHLBERGER, *The Copenhagen Continuation of Prosper: A Translation. Florilegium* 6 (1984) 71–95, hier 93.

⁴⁷ *Epistolae Merovingici et Karolini aevi* I 10, 2 (694, 9–20 GUNDLACH). Siehe dazu *Italia pontificia* V 7, Nr. 27; CONTE, *Chiesa e primato* (wie Anm. 32), 407, Nr. 41, CPL 1726; *Regesta pontificum Romanorum* 3228 (II 15 JAFFÉ³).

⁴⁸ JARNUT, Geschichte der Langobarden (wie Anm. 4), 57. Zur Revolte Samos siehe zuletzt G. KARDARAS, *Byzantium and the Avars, 6th–9th Century AD. Political, Diplomatic and Cultural Relations (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450–1450)* 51. Leiden – Boston 2018, 79–82; POHL, *The Avars* (wie Anm. 44), 305–311.

⁴⁹ *Epistolae Merovingici et Karolini aevi* I 10, 3 (695, 10–696, 6 GUNDLACH).

Allerdings war deren Stellung nicht unantastbar. Als erster Exarch unter Herakleios' Herrschaft ist dank des *Liber pontificalis* ein gewisser Johannes (PLRE III 702, Ioannes 239; PIB II 185) sicher bezeugt⁵⁰, der zu Beginn des Pontifikats Deusededit (615–618) zusammen mit italischen *iudices reipublicae* durch Angehörige des Militärs ermordet wurde⁵¹.

Die genauen Ursachen des Aufstandes lassen sich aus heutiger Perspektive nicht mehr rekonstruieren. Wie weitere Gebiete des byzantinischen Reiches war allerdings auch Italien zu Beginn des 7. Jahrhunderts wiederholt von verheerenden Naturereignissen, Hungersnöten und Seuchen betroffen. So wurden in Ravenna und Verona 600/601 Himmelszeichen beobachtet, denen heftige Pestepidemien folgten⁵². 604/605 brach in ganz Italien eine Hungersnot aus, zwischen 608–615 wurde Rom von Epidemien, Flutereignissen und Hungersnöten heimgesucht⁵³. 614 nahmen sasanidische Streitkräfte zudem Jerusalem ein, was im gesamten Reich als verheerende Niederlage für Byzanz und als Zeichen göttlichen Unwillens gedeutet wurde. Die Morde sind damit vielleicht als Ausdruck generellen Unmutes gegenüber Herakleios' Herrschaft anzusehen. Es ist zudem denkbar, dass ausstehende Soldzahlungen vor dem Hintergrund der ohnehin prekären finanziellen Lage des Reiches zu diesem Zeitpunkt zur allgemeinen Unzufriedenheit byzantinischer Soldaten unter Johannes beitrugen⁵⁴.

Der *patricius* und Exarch Eleutherius, der von Herakleios persönlich nach Italien beordert worden war⁵⁵, nahm sich der Mörder seines Vorgängers rasch an⁵⁶. Auch den Aufstandsversuch eines gewissen Johannes von Conza (PLRE III 702, Iohannes 240; PIB II 185) um 617 vermochte der neue

⁵⁰ Möglicherweise agierte ein *patricius et exarchus Romae* namens Photios (PLRE III 1040, Photius 7) noch vor Johannes als Exarch Italiens. Eine präzise Datierung sowie eine Eruierung seiner Tätigkeiten ist jedoch nicht möglich, da er allein in der vita Theodoris Sykeonis I 127, 1–5 (ed. et trad. A.-J. FESTUGIÈRE, Vie de Théodore de Sykéon I–II [*Subsidia Hagiographica* 48]. Paris 1970, 102) erwähnt wird: Καὶ Φωτίου δὲ τοῦ φιλοχρίστου καὶ εὐκλεοῦς πατρικίου καὶ ἐξάρχου τῆς Ῥώμης μετέπειτα γενομένου, οὗτινος καὶ τὸν υἱὸν Γρηγόριον αὐτὸς ἀνεδέξατο ἐν τῇ ἀγίᾳ κολυμβήθρα, ἐλθόντος αὐτοῦ ἐν μιᾷ πρὸς αὐτὸν καὶ ἐν τῇ θείᾳ λειτουργίᾳ προσκαρτεροῦντος [...]. Siehe hierzu J.-M. SANSTERRE, Une mention peu connue d'un exarque d'Italie. *Byz* 55 (1985) 267–268, der in Photios den Nachfolger des Smaragdus kurz nach 608 erblicken möchte.

⁵¹ *Liber pontificalis* 70, 2 (I 319, 3 DUCHESNE). Hinter diesen *iudices reipublicae* sind in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts wohl zivile Amtsträger zu erblicken, die in einzelnen Regionen gewählt und durch den Exarchen formal bestätigt wurden. Zur sich wandelnden Rolle der *iudices* sowie der schrittweisen Übernahme ihrer Aufgaben durch *duces* siehe BORRI, *Duces e magistri militum* (wie Anm. 19), 7–10; COSENTINO, *Storia* (wie Anm. 8), 129–131. Von Johannes selbst sind uns keine weiteren Nachrichten erhalten. Ein Kaufvertrag aus den ravennatischen Archiven, der zwischen 616–619 zu datieren ist, nennt allerdings dessen *maior domus* namens Tzitta an zwei Stellen, siehe *P. Ital.* II, Nr. 38–41.

⁵² Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* 4, 14 (121, 8–10 BETHMANN-WAITZ); Agnelli *Ravennatis Liber pontificalis ecclesiae Ravennatis* 101 (ed. D. MAUSKOPF DELIYANNIS [*CCSL* 199]. Turnhout 2006. 270, 59–64). Basierend auf Agnelli qui et Andreas *Liber pontificalis ecclesiae Ravennatis*, ed O. HOLDER-EGGER (*MGH Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum*). Hannover 1878, 265–391, hier 344, 13–17 findet sich eine deutsche Übersetzung in Agnellus von Ravenna: *Liber Pontificalis – Bischofsbuch I–II*, übersetzt und eingeleitet von C. NAUERH (*Fontes Christiani* 21, 1–2). Freiburg u.a. 1996, II 387–388.

⁵³ *Liber pontificalis* 67; 69 (I 315, 1–2; 317, 2 DUCHESNE). Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* 4, 29 (126, 11–15 BETHMANN-WAITZ); Agnelli *Ravennatis Liber pontificalis ecclesiae Ravennatis* 102 (271, 89–91 MAUSKOPF DELIYANNIS). Zu Naturkatastrophen, Seuchen und Hungersnöten in Italien während der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts siehe D. STAT-HAKOPOULOS, Famine and Pestilence in the Late Roman and Early Byzantine Empire. A Systematic Survey of Subsistence Crises and Epidemics, Aldershot (*Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs* 9). Burlington 2004, hier 332–339, 341–342.

⁵⁴ *Liber pontificalis* 70, 2 (I 319, 6 DUCHESNE). Dass die Ermordung des Johannes aus den Reihen des Militärs motiviert war, betont RAVEGNANI, *Gli esarchi d'Italia* (wie Anm. 4), 69. I. DUJČEV, Bizantini e longobardi, in: *Atti del convegno internazionale sul tema: La civiltà dei longobardi in Europa* (Roma, 24–26 maggio 1971 e Cividale del Friuli, 27–28 maggio 1971), hrsg. von der Accademia Nazionale dei Lincei (*Accademia Nazionale dei Lincei, anno CCCLXXI – 1974, Quaderno N.* 189). Rom 1974, 70, sowie COSENTINO, *Storia* (wie Anm. 8), 238–249, geben beide zu bedenken, dass viele Soldaten über den Abzug von Ressourcen, und fehlende Kommunikation zwischen Ravenna und Konstantinopel irritiert waren. Zu erwähnen ist abschließend, dass in diesem Zeitraum offenbar die Qualität der italischen Münzen abnahm, siehe G. GORINI, La zecca di Ravenna. Monetazione e circolazione, in: *Storia di Ravenna* (wie Anm. 12), II 1, 227–228; V. PRIGENT, A Striking Evolution, in: *Ravenna*, hrsg. von J. Herrin – J. Nelson. London 2016, 154–159.

⁵⁵ *Auctarii Havniensis Extrema* 21 (339 MOMMSEN).

⁵⁶ *Liber pontificalis* 70, 2 (I 319, 2–3 DUCHESNE).

Statthalter in Neapel mit militärischen Mitteln zu unterdrücken. Mit der anschließenden Auszahlung byzantinischer Soldaten brachte Eleutherius gemäß dem *Liber pontificalis* die turbulenten Verhältnisse im byzantinischen Teil Italiens vorläufig unter Kontrolle⁵⁷. Wenig erfolgreich gestalteten sich dann aber seine Auseinandersetzungen mit den Langobarden, deren Reich er nach dem Tode Agilulfs angriff. Da er den gegnerischen Streitkräften unter Führung des Herzogs Sundrarius aber, wie bereits erwähnt, militärisch unterlag, musste er sich Frieden mittels hoher Tributzahlungen teuer erkaufen⁵⁸.

619 fasste Eleutherius den Entschluss, sich selbst zum Herrscher Italiens auszurufen. Über seine Beweggründe sind wir nicht informiert, doch lässt sich hinter dieser Entscheidung der Versuch erahnen, seine Stellung, die durch die Niederlage gegen die Langobarden wohl Schaden genommen hatte, durch den Griff nach absoluter Herrschaft in Italien abzusichern. Aus heutiger Perspektive scheint der Zeitpunkt für diesen Putschversuch günstig gewählt zu sein. Konstantinopel war bereits 618 von heftigen Hungersnöten und Seuchen heimgesucht worden, was zur Einstellung der städtischen *annona* für die Zivilbevölkerung geführt hatte⁵⁹. Persische Streitkräfte eroberten 619 außerdem Alexandria, was die ohnehin prekäre Situation in der Hauptstadt zusätzlich verschärfte⁶⁰. Herakleios' Aufmerksamkeit war damit auf innenpolitische Krisen und militärische Konflikte an den östlichen Reichsgrenzen gerichtet.

Ob Eleutherius für sich lediglich die Königswürde in Italien beanspruchte (*intarta adsumpsit regnum*)⁶¹ oder gar ein kaiserliches *imperium* im Auge hatte und dadurch eine Herakleios gleichwertige Stellung im Westen anstrebte⁶², lässt sich aufgrund der widersprüchlichen Überlieferung nicht abschließend entscheiden. Sollte es sich bei Eleutherius allerdings tatsächlich um einen Eunuchen gehandelt haben – vergleichbar mit dem Oberbefehlshaber Italiens Narses (551–574) (PLRE III, 912–928, Narses 1; PIB II 405–417, Narses 1) unter Justinian I. –, so wäre ihm der Weg zur Kaiserwürde selbst im Erfolgsfall versperrt geblieben⁶³. Es erscheint deswegen plausibler anzunehmen, dass er als *patricius Italiae* eine eigenständige Stellung gegenüber Ostrom zu erkämpfen gedachte, ohne sich damit auf dieselbe Stufe wie Herakleios zu stellen⁶⁴. Sein Usurpationsversuch verlief allerdings wenig erfolgreich. Übereinstimmend berichten die literarischen Quellen, dass er bei einer Reise nach

⁵⁷ *Liber pontificalis* 70, 2 (I 319, 6 DUCHESNE): *Reversus est Ravenna, et data roga militibus facta est pax in tota Italia*. Siehe dazu außerdem Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* 4, 34 (128, 2–3 BETHMANN–WAITZ); Agnelli *Ravennatis Liber pontificalis ecclesiae Ravennatis* 106 (277, 73–75; 78–79 MAUSKOPF DELIYANNIS). Es ist anzunehmen, dass Eleutherius die Mittel zur Auszahlung ravennatischer Soldaten bei seiner Abreise vom Kaiser erhalten hatte.

⁵⁸ *Auctarii Havniensis Extrema* 22 (339 MOMMSEN): *Eleutherius adversus Longobardos saepe in toto bello vincitur; per Sundrarium maxime Longobardorum ducem, qui apud Agilulfum bellicis rebus instructus erat. Amiserat Eleutherius et cum saepe suorum ruinam cerneret, pacem cum Longobardis facit, ea tamen condicione, ut quinque centenaria, quae dudum, cum ad obsidendam Romam Agilulfus rex venisset, per singulos annos dare Longobardis statuerant, persolverent Romani*. Siehe hierzu BERTOLINI, *Roma* (wie Anm. 4), 298–303; CHRISTOU, *Byzanz und die Langobarden* (wie Anm. 4), 190–191; FERLUGA, *L'esarcato* (wie Anm. 12), 362–363; CHRISTIE, *The Lombards* (wie Anm. 4), 96.

⁵⁹ *Chronicon Paschale* I 711, 11–15 (ed. L. DINDORF [CSHB 14]. Bonn 1832); Nikephoros Patriarch 8 (ed. and trans. C. MANGO, Nikephoros, Patriarch of Constantinople: Short History (CFHB 8). Washington, D.C. 1990, 48, 2–4).

⁶⁰ Die dramatischen Folgen der Eroberung Ägyptens werden eindringlich in *Anonymi vita Johannis Eleemosynarii* 6–7, 26, 37 (ed. H. DELEHAYE, *Une vie inédite de Saint Jean l'Aumonier. AnBoll* 45 [1927] 5–74, hier 21, 34–22, 27; 36, 16–38, 14; 53, 3–33) sowie in *Leontios, vita Johannis Eleemosynarii* 6–7, 11, 24 (ed. et trad. A.-J. FESTUGIÈRE – L. RYDEN, *Leontios de Neapolis: Vie de Syméon le Fou et Vie de Jean de Chypre [Institut français d'archéologie de Beyrouth. Bibliothèque archéologique et historique* 95]. Paris 1974, 254–637, hier 350, 1–353, 19; 357, 1–359, 86; 375, 1–376, 49) geschildert.

⁶¹ *Liber pontificalis* 71, 2 (I 321, 7–8 DUCHESNE).

⁶² Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* 4, 34 (128, 3 BETHMANN–WAITZ); Agnelli *Ravennatis liber pontificalis ecclesiae Ravennatis* 106 (277, 83–84 MAUSKOPF DELIYANNIS); *Auctarii Havniensis Extrema* 23 (339 MOMMSEN). Siehe außerdem V. ORTENBERG WEST-HARLING, *The Church of Ravenna, Constantinople and Rome in the Seventh Century*, in: *Ravenna. Its Role in Earlier Medieval Change and Exchange*, hrsg. von J. Herrin – J. Nelson. London 2016, 202.

⁶³ *Liber pontificalis* 70, 2 (I 321, 7 DUCHESNE); Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* 4, 34 (128, 3 BETHMANN–WAITZ); Agnelli *Ravennatis liber pontificalis ecclesiae Ravennatis* 106 (277, 83 MAUSKOPF DELIYANNIS).

⁶⁴ Zur Stellung des *patricius Italiae* siehe HEIL, *Der konstantinische Patriziat* (wie Anm. 13), 141–143.

Ravenna von kaisertreuen Soldaten beim heutigen Luceoli angegriffen und umgebracht wurde; sein Haupt sandte man als Loyalitätsbekundung an Herakleios nach Konstantinopel⁶⁵.

Möglicherweise ist der von Paulus Diaconus als „*patricius Romanorum*“ bezeichnete Gregorius (PLRE III 553, Gregorius 15; PIB II 74–75, Gregorius 11) zwischen 619–625 als Exarch Italiens zu identifizieren⁶⁶. Dieser zeichnete für die listenreiche Ermordung der langobardischen *duces* Taso (PLRE III 1218, Taso 1) und Cacco (PLRE III 258, Cacco) in Opitergium verantwortlich, die zuvor slawische Völkerschaften unterworfen und den Langobarden von Forum Iulii tributpflichtig gemacht hatten⁶⁷. Damit könnte er allenfalls versucht haben, den wachsenden Einfluss dieser beiden Fürsten in Norditalien mit vergleichsweise geringem Aufwand zu stoppen.

Bieten die Amtszeiten der bisher genannten Exarchen lediglich episodenhafte Einblicke in die Bedeutung und Funktion des Amtes in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, sind wir zwischen 625–643/644 über den Exarchat des *patricius* Isaak deutlich besser unterrichtet⁶⁸; so hat sich sogar ein in lateinischer Sprache beschriftetes Bleisiegel erhalten, welches Titel und Funktion Isaaks bezeugt⁶⁹. Der aus einem noblen Armeniergeschlecht stammende Amtsträger, der vor seiner Stellung in Italien als Heerführer im Osten des Reiches gedient hatte, verhielt sich unseres Wissens stets loyal zu Herakleios und bemühte sich explizit um die Wahrung des *status quo* in Italien⁷⁰. Daran wird in einer bilingualen Grabinschrift, die sich auf dem Deckel seines heute in der Basilika S. Vitale in Ravenna aufbewahrten Sarkophags befindet (Abb. 3–6), erinnert⁷¹:

⁶⁵ Zu Eleutherius' Usurpationsversuch siehe E. STEIN, Beiträge zur Geschichte von Ravenna in spätrömischer und byzantinischer Zeit. *Klio Beiträge zur Alten Geschichte* 16 (1920) 57–58; GUILLOU, Régionalisme (wie Anm. 14), 204–206; P. CLASSEN, Der erste Römerzug in der Weltgeschichte. Zur Geschichte des Kaisertums im Westen und der Kaiserkrönung in Rom zwischen Theodosius d. Gr. und Karl d. Gr., in: Peter Classen, Ausgewählte Aufsätze, hrsg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte (*Vorträge und Forschungen* 28). Sigmaringen 1983, 23–24; 33; 37–41; KAEGI, Heraclius (wie Anm. 1), 93–94.

⁶⁶ H. COHN, Die Stellung der byzantinischen Statthalter in Ober- und Mittelitalien (540–751). Berlin 1889, 107–112; FERLUGA, L'esarcato (wie Anm. 12), 363; COSENTINO, Storia (wie Anm. 8), 399–400; RAVEGNANI, Gli esarchi d'Italia (wie Anm. 4), 70–71. Ein namensgleicher Exarch Ravennas (PIB II 75–76; PmbZ 2370) ist für die sechziger Jahre des 7. Jahrhunderts bezeugt.

⁶⁷ Siehe hierzu Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* 4, 37–38 (128, 24–133, 6 BETHMANN-WAITZ). Es ist anzumerken, dass diese Darstellung eine alternative Datierung des Exarchats zwischen 610–615 zulässt. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass Fredegar, *Chronicon* 4, 69 (ed. B. KRUSCH, *Chronicarum Fredegarii libri IV cum Continuationibus [MGH Scriptores rerum Merovingicarum 2]*. Hannover 1888, 1–193, hier 155, 18–156, 2) von einem namensgleichen *dux* Tusciens berichtet (PLRE III 1218, Taso 2), der 630 durch den Exarchen Isaak in Ravenna in fast gleicher Weise ermordet worden sein soll. Trotz inhaltlicher Parallelen sind die genannten Amtsträger, die Orte des Geschehens sowie die historischen Kontexte derart unterschiedlich, dass wohl tatsächlich zwei historische Ereignisse voneinander zu unterscheiden sind. Zum Eindringen slawischer Kampfverbände in Istrien und Venetien siehe O.R. BORODIN, Slavjane v Italii i Istrii v VI–VIII vv., *VV* 44 (1983) 48–59; J. FERLUGA, Überlegungen zur Geschichte der byzantinischen Provinz Istrien. *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* N.F. 35, 2 (1987) 164–173, hier 167–168.

⁶⁸ Zur Karriere des Isaak siehe O. BERTOLINI, Il patrizio Isacio esarca d'Italia, hrsg. durch den Congresso Internazionale di studi sull'alto medioevo, Atti del 2. Congresso internazionale di studi sull'alto medioevo: Grado, Aquileia, Gorizia, Cividale, Udine, 7–11 settembre 1952. Spoleto 1953, 117–120; BROWN, Gentlemen (wie Anm. 10), 265; S. COSENTINO L'iscrizione ravennate dell'esarco Isacio e le guerre di Rotari. Deputazione di storia patria per le antiche province modenesi. *Atti e Memorie* 11, 15 (1993) 34–43.

⁶⁹ LAURENT (wie Anm. 33), 99–100, Nr. 98: Recto: (*crux*) / *Isaci* / *hexar*/*chii*; Verso: (*crux*) / <I>*saci* / *patricii*.

⁷⁰ FERLUGA, L'esarcato (wie Anm. 12), 363.

⁷¹ Der aus Marmor gefertigte Sarkophag (217 × 70 × 77 cm) ist vollständig erhalten. Beschädigungen sind lediglich an den vorspringenden Relieffiguren zu erkennen. Dargestellt werden die Anbetung des Jesuskindes durch die drei Magier auf der Vorderseite (Abb. 3), Pfauen, Palmen und ein Christogramm auf der Rückseite (Abb. 4), Daniel in der Löwengrube auf der rechten Nebenseite (Abb. 5) und schließlich die Erweckung des Lazarus auf der linken Nebenseite (Abb. 6), womit das Bildprogramm wohl der Hoffnung auf Auferstehung von den Toten im Glauben an Christus Ausdruck verleihen sollte. Der Deckel gehörte ursprünglich nicht zum Sarkophag und wurde erst 643 für den Verstorbenen umgearbeitet. Im 15. Jahrhundert stand das Monument zunächst in Ravenna in der Basilika S. Vitale. Ab 1754 wurde es in einer kleinen Kapelle zwischen S. Vitale und S. Maria Maggiore aufbewahrt. Später wanderte es zeitweilig in das 1877 gegründete Museo Nazionale bei der Biblioteca Classense. Siehe hierzu grundlegend S. COSENTINO, L'iscrizione ravennate (wie Anm. 68), 23–43 (23–27,

<p>+ Ἐνταῦτα κεῖται ὁ στρατηγῆσας καλῶς τρὶς ἔξ ἑνιαυτοῖς τοῖς γαλινοῖς δεσπότηις ὁ τῆς ἀπάσης Ἀρμενίας κόσμος μέγας· τούτου θανόντος εὐκλεῶς ἡ σύμβιος ⁵ πυκνῶς στενάζει ἀνδρὸς ἔστερημένη, ἐν ταῖς ἀνατολαῖς ἡλίου καὶ τῇ δύσει·</p>	<p>Ῥώμην τε φυλάξας ἀβλαβῆ καὶ τὴν δύσιν Ἰσαάκιος τῶν βασιλέων ὁ σύμμαχος Ἀρμένιος ἦν γὰρ οὗτος ἐκ λαμπροῦ γένους. Σώσαννα σῶφρων τρυγόνος σεμνῆς τρόπῳ. ⁵ ἀνδρὸς λαχόντος ἐκ καμάτων εὐδοξίαν στρατοῦ γὰρ ἤρξε τῆς δύσεως καὶ τῆς ἕω.</p>
<p>+ <i>Hic iacet qui bonus dux exitit tranquillis principibus ter sex annis universae Armeniae ornamentum magnum: hoc mortuo gloriose socia vitae ⁵ frequenter suspirat viro privata, in ortu solis et occasu:</i></p>	<p><i>Romam incolumen tutatus est et occidentem Ysaacius regum socius. armenius enim erat hic ex claro genere. Susanna, prudens more castae turturis, ⁵ viro qui sortitus est ex laboribus gloriam orientis enim duxit exercitum et occidentis.</i></p>

Die einzelnen Zeilen der in jambischen Trimetern abgefassten Inschrift lassen sich aufgrund ihres kunstvollen Arrangements sowohl waagrecht als auch senkrecht lesen. Betont werden sowohl einleitend wie auch abschließend Isaaks herausragende Leistungen als siegreicher und loyaler militärischer Anführer (ὁ στρατηγῆσας – *dux*), der im gesamten Reich Kampagnen zu dessen Schutz leitete (Ῥώμην τε φυλάξας ἀβλαβῆ καὶ τὴν δύσιν – *Romam incolumen tutatus est et occidentem*; στρατοῦ γὰρ ἤρξε τῆς δύσεως καὶ τῆς ἕω – *orientis enim duxit exercitum et occidentis*). Gleichsam als politischer und persönlicher Fixpunkt dieser mit Anstrengungen (κάματοι – *labores*) verbundenen, außerordentlich erfolgreichen Laufbahn, durch die ihm Ruhm (εὐδοξία – *gloria*) zuteil wurde, erscheinen die Kaiser (Herakleios, Herakleios Konstantinos III., Heraklonas sowie Konstans II.), denen Isaak als Verbündeter (σύμμαχος – *socius*) stets treu zur Seite stand⁷². Damit implizierte Isaak eine den Herrschern zwar nicht völlig gleichwertige Stellung, da er das Reich in deren Auftrag schützte, brachte aber seine persönliche Nähe zum Herrscherhaus sehr deutlich zum Ausdruck. Bei der Lektüre des Inschriftentextes fällt zudem auf, dass ausschließlich militärische Aufgaben und Erfolge aufgeführt sind; allfällige ziviladministrative und jurisdiktionelle Funktionen als Exarch Italiens wurden dagegen nicht verzeichnet. Dies ist wohl als Hinweis auf die in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts nach wie vor bestehende militärische Ausrichtung des Exarchenamtes zu deuten, während bestimmte Aufgaben der Zivilverwaltung sowie der Rechtsprechung noch immer von Prätorianerpräfekten erfüllt worden sein dürften. Im Gegensatz zu seinen militärischen Leistungen wird auch Isaaks Glaube in der Inschrift kaum thematisiert – die einzige Anspielung darauf findet sich in der christlich geprägten, taubengleichen Keuschheit (τρυγόνος σεμνῆς τρόπῳ – *more castae turturis*) seiner Witwe Susanna (PmbZ 6850). Bemerkenswert ist abschließend die Zweisprachigkeit der

29–33 mit Interpretation des Inschriftentexts, 27–29 mit Analyse des Bildprogramms); J. DRESKEN-WEILAND, Repertorium der christlich-antiken Sarkophage 2, hrsg. von T. Ulbert. Mainz 1998, 118, Nr. 378. Siehe außerdem A. GUILLOU, Recueil des inscriptions grecques médiévales d'Italie. Rom 1996, 116–117, Nr. 109 (vgl. dazu allerdings die Besprechung des Werks durch W. HÖRANDNER, *JÖB* 48 [1998] 307–316 sowie C. MANGO, *BZ* 91 [1998] 129–132). Siehe schließlich auch M. D. LAUXTERMANN, Byzantine Poetry from Pisides to Geometres. Texts and Contexts I (*WBS* 24, 1). Wien 2003, 221–223. Die Inschrift wird hier gemäß IRavenna 17 (ed. M. BOLLINI, Le iscrizioni greche di Ravenna [*Quaderni degli „Studi Romagnoli“* 9]. Faenza 1975 = ed. F. FIORI, Epigrafi greche dell'Italia bizantina [VII–XI secolo]. Bologna 2008, 73–75 = ed. A. RHOBY, Byzantinische Epigramme auf Stein [*Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung* 3,1]. Wien 2014, 439–444, Nr. IT14 = ed. A. BENCIVENNI, Ravenna. Le iscrizioni greche [*Jouvence. Antiquitas – Saggi* 2]. Mailand 2018, 201–214, Nr. 23) wiedergegeben. Nebst einer unvollständig erhaltenen Grabinschrift für einen Enkel Isaaks (IRavenna 16 = FIORI, Epigrafi greche [wie Anm. 71], 92–93 = RHOBY, Epigramme 444–446, Nr. IT 15 = BENCIVENNI, Ravenna [wie Anm. 71], 189–199, Nr. 22), dessen Name uns nicht mehr erhalten ist (PmbZ 3466A), handelt es sich beim vorliegenden Zeugnis um das einzige auch auf Griechisch abgefasste Epitaph aus dem byzantinischen Italien, das mit Sicherheit in die 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren ist.

⁷² Ähnlich COSENTINO, L'iscrizione ravennate (wie Anm. 68), 26.

Inschrift, in welcher sowohl den Verbindungen des Exarchen nach Konstantinopel als auch der lateinischen Sprachrealität Italiens Rechnung getragen wurden⁷³. Gleichzeitig unterrichtete man dadurch unterschiedliche Leserkreise des byzantinischen Italiens von der Laufbahn dieses außerordentlichen Befehlshabers, deren Weitläufigkeit in der Grabinschrift auch auf Ebene der verwendeten Sprachen reflektiert wurde.

Die im epigraphischen Zeugnis einleitend angeführte langjährige Herrschaft des Exarchen von dreimal sechs Jahren (τρὶς ἕξ ἐνιαυτοῖς – *ter sex annis*) hatte grundlegend stabilisierende Funktion für die byzantinische Präsenz in Italien und ist wesentlich auf das besonnene und den Kaisern gegenüber stets loyale Verhalten Isaaks zurückzuführen. Seine mehrheitlich abwägende Haltung zeigt sich insbesondere in seinem Umgang mit den Langobarden. So ging Isaak auf die Bitte Papst Honorius' I., den katholischen Adaloald gegen den arianischen Arioald 626 allenfalls auch mit militärischen Mitteln zu unterstützen⁷⁴, nicht ein, sondern ließ den Machtwechsel stillschweigend geschehen⁷⁵. Schenkt man den Darstellungen Fredegars Glauben, nahm er sich 634 auf Bitten Arioalds sogar des rebellischen Langobardenherzogs Taso (PLRE III 1218, Taso 2) mittels einer List an, um im Gegenzug eine Senkung jährlicher Tributzahlungen zu erwirken⁷⁶.

Isaaks pragmatische Entscheidungen dürften durch ernüchternde Erfahrungen im Umgang mit den Langobarden und durch seine begrenzten Ressourcen vor Ort begründet gewesen sein. Wie Eleutherius' Niederlagen verdeutlichen, konnten direkte militärische Auseinandersetzungen zu einschneidenden personellen und materiellen Verlusten für Byzanz führen. Weder vom Kaiser, der sich zwischen 622–630 auf eigenen Feldzügen gegen die Sasaniden befand, noch von dessen Stellvertretern in Konstantinopel konnte der Exarch zudem Unterstützung für allfällige Feldzüge gegen die Langobarden erwarten. Aggressive Konfrontationen erfolgten deswegen nur dann, wenn Konflikte vorlagen, welche die politische und militärische Stabilität Italiens insgesamt gefährdeten; und die in absehbarer Weise mit vergleichsweise geringem Aufwand für Byzanz vorteilhaft geklärt werden konnten. Es fällt in diesem Zusammenhang auf, dass der Exarch mit seiner vorsichtig-abwartenden Strategie den Empfehlungen des *Strategikon* des Maurikios folgt, das im Kampf gegen die „blonden“ Völkerschaften („οἱ ξάνθοι“), unter denen auch die Langobarden aufgeführt sind, empfiehlt, offene Feldschlachten gegen die als physisch überlegen wahrgenommenen Gegner zu meiden. Stattdessen solle man sich in der Defensive üben und militärische sowie diplomatische Kunstgriffe zur Anwendung bringen⁷⁷.

Obschon sich Isaak direkter Angriffe auf langobardische Gebiete unseres Wissens enthielt, mobilisierte er durchaus militärische Kräfte zur Verteidigung der ihm unterstehenden Regionen gegen langobardische Vorstöße. So erwähnt eine Inschrift, welche an die 639 erfolgte Fertigstellung der Kirche von Torcellum zu Ehren der *Sancta Maria Dei Genitrix* erinnert, die militärischen Leistungen des Exarchen und seiner Soldaten (**Abb. 7**)⁷⁸:

⁷³ E. SCHOOLMAN, Reassessing the Sarcophagi of Ravenna. *DOP* 67 (2013) 66–69.

⁷⁴ *Epistolae Merovingici et Karolini aevi* I 10, 2 (694, 9–20 GUNDLACH).

⁷⁵ Zu diesem Herrscherwechsel siehe H. FRÖHLICH, Studien zur langobardischen Thronfolge von den Anfängen bis zur Eroberung des italienischen Reiches durch Karl den Großen (774). Dissertation der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen. Tübingen 1980, 115–127.

⁷⁶ Fredegar, *Chronicon* 4, 69 (155, 18–156, 2 KRUSCH). Dieser Episode steht allerdings bereits COHN, Die Stellung der byzantinischen Statthalter (wie Anm. 66), 111–112 sehr skeptisch gegenüber.

⁷⁷ Maurikios, *Strategikon*, 11, 3 (ed. und üb. G. DENNIS – E. GAMILLSCHEG, Das *Strategikon* des Maurikios [CFHB 17]. Wien 1981, 368, 3–371, 46).

⁷⁸ Wiedergegeben wird das epigraphische Zeugnis nach AE 1973, 245 = A. PERTUSI, L'iscrizione torcellana dei tempi di Eracchio, in: *Saggi veneto-bizantini*, hrsg. von G. B. Parente (*Civiltà veneziana* 37). Florenz 1990, 10. (Nachdruck aus dem *Bollettino dell'Istituto di Storia della Società e dello Stato Veneziano* 4 [1962] 63–80) = AE 2013, 6. Die heute auf der linken Apsisseite der Basilika S. Maria Assunta auf Torcello eingelassene Inschrift besteht aus mehreren Fragmenten einer Kalksteintafel, die nach 1954 restauriert und zusammengefügt wurden. Zur Forschungsgeschichte siehe V. LAZZARINI, Una iscr

[+ *In n(omine) d(omi)ni d(e)i n(o)stri*] Ἰη(σο)ῦ Χρ(ιστοῦ) *imp(erante) d(omi)n(o) n(o)stro* *Hera[clio p(er)p(etuo)] August(to) a[n(no)] XXVIII ind(ictione) XIII facta* / [*est eccl(esia) s(anc)t(ae) Mari(a)e D(e)i Genet(ricis) ex iuss(ione) pio et* / [*devoto d(omi)n(o)] n(o)stro* *Isaacio excell(entissimo) ex(ar)c(ho) patricio et d(e)o / vol(ente) [dedicata pr]o eius mer[it(is)] et [ei]us exerc(itu) h(a)ec fabr(ica)t(a) es[t] / [a fundam(entis) per b(ene)] m(eritum) M[a]ur[iciu]m glor[i]osum magistro mil(itum) / [prov(inciae) Veneti]ar[um] rese[d]en[t]em in hunc locum suum / [consecrante] s(anc)t(o) et [rev(erendissimo) Mauro e]pi(s)copo) huius eccl(esiae) fl(i)c(i)t(er)⁷⁹.*

An dieser Stelle sticht insbesondere der Passus *ex iuss(ione) pio et* / [*devoto d(omi)n(o)] n(o)stro* *Isaacio excell(entissimo) ex(ar)c(ho) patricio et d(e)o / vol(ente) [dedicata pr]o eius mer[it(is)] et [ei]us exerc(itu)* (Z. 3–6) hervor. Diese Passage ist dahingehend zu deuten, dass Isaak die aufgrund der langobardischen Expansionsbemühungen unter König Rothari seit 638 von Altinum nach Torcellum abwandernde Zivilbevölkerung mit militärischen Mitteln erfolgreich zu schützen vermochte und damit den Bau der Kirche allererst ermöglichte⁸⁰. Wie aus dem Dokument ebenfalls hervorgeht, residierte in Torcellum zu diesem Zeitpunkt ein *magister militum* namens Mauricius (PLRE III 862, Mauricius 9; PIB II 356, Mauricius 6), der die Bauarbeiten in leitender Stellung überwachte und damit offenbar militärische und ziviladministrative Aufgaben erfüllte. Ob er tatsächlich der *provincia Venetiarum* vorstand ist der Inschrift allerdings nicht mit letzter Sicherheit zu entnehmen, da es sich hierbei um eine moderne Ergänzung handelt.

Isaaks langjähriger Erfolg als Exarch verdankt sich zusammenfassend seiner Fähigkeit, die ihm zur Verfügung stehenden begrenzten politisch-diplomatischen und militärischen Mittel zur Sicherung der byzantinischen Herrschaft in Italien effektiv zu nutzen. Obschon seine Herrschaft vor Ort mehrheitlich durch eine abwartend-berechnende Haltung geprägt war, griff er unter günstigen Bedingungen durchaus aktiv in die italischen Verhältnisse ein und zögerte somit den Verlust byzantinischer Herrschaftsgebiete hinaus. Im Unterschied zu Eleutherius war ihm zudem bewusst, dass er seinen Tätigkeiten als Exarch Italiens langfristig nur würde nachgehen können, wenn er als loyaler Stellvertreter des Kaisers vor Ort agierte. So wagte er selbst keinen Aufstand gegen Herakleios, sondern unterstützte diesen, die byzantinische Ordnung in Italien zu wahren. Dieses Verhalten demonstrierte er noch 643, als er eine Erhebung des ihm unterstehenden *chartularius* Mauricius (PLRE III 861–862, Mauricius 8; PIB II 356–357, Mauricius 7; PmbZ 4894) erfolgreich unterband⁸¹.

ziona torcellana del secolo VII. *Atti del Reale Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti* 73 (1913–14) 387–397; G. CUSCITO, L'origine degli episcopati lagunari tra archeologia e cronachistica, in: Aquileia e l'arco alto adriatico. Atti della 20 settimana di studi aquileiesi, 22–28 aprile 1989 (AA 36), hrsg. durch das Centro di Antichità Altoadriatiche. Udine 1990, 157–174; M. MOLIN, Introduzione alla Storia Torcellana (*Quaderni Torcellani* 1). Cavallino-Treporti 2008, 16–21; G. CUSCITO, Epigrafi. Voci cristiane del patriarcato di Aquileia attraverso la testimonianza epigrafica (secoli IV–VII) (*Scrittori della chiesa di Aquileia. Appendice. Concili e cronache* 1). Rom 2013, 78–81, Nr. 11; G. CUSCITO, L'alto adriatico paleocristiana, hrsg. von G. Caputo – G. Gentili, Torcello. Alle origini tra occidente e oriente. Venezia, Museo Diocesano, 29 agosto 2009–10 gennaio 2010. Treviso 2019, 32–49, hier 46–48.

Möglicherweise wurde die Inschrift von Torcello erst im Rahmen späterer Umbauarbeiten an der Kirche im Laufe des 9.–10./11. Jahrhunderts erstellt, um an die Gründung von 639 und deren Umstände zu erinnern, siehe hierzu M. AGAZZI, Torcello medioevale, scultura e architettura. *Hortus Artium Medievalium* 20, 2 (2014) 817–829, hier 818–821. Ich danke an dieser Stelle herzlich P. MASTANDREA (Venedig), L. CALVELLI (Venedig) sowie insbesondere F. DE RUBEIS (Venedig), die sich im Rahmen der laufenden Editionsarbeiten zu den *Inscriptiones Medii Aevi Italiae* mit den epigraphischen Zeugnissen in der Umgebung der Lagunenstadt auseinandersetzt, für wertvolle Informationen zum heutigen Zustand der Inschrift sowie für Hinweise zur aktuellen Forschung.

⁷⁹ Aufgrund der Angaben zur Herrschaftszeit des Herakleios sowie der Indiktion kann die Inschrift und damit auch die Vollendung der Kirche zwischen den 01.09.–05.10.639 datiert werden, siehe hierzu PERTUSI, L'iscrizione torcellana (wie Anm. 78), 19.

⁸⁰ PERTUSI, L'iscrizione torcellana (wie Anm. 78), 24–35; RAVEGNANI, Gli esarchi d'Italia (wie Anm. 4), 72.

⁸¹ Liber pontificalis 75, 1–2 (I 331, 2–332, 2 DUCHESNE). Zwecks der Niederschlagung der Revolte des Mauricius entsandte Isaak den *sacellarius* und *magister militum* Donus (PLRE III 421, Donus 2; PIB I 381, Donus 4), wie dem Liber pontificalis

Wie sich herausstellt, waren die Exarchen Italiens unter Herakleios größtenteils auf sich allein gestellt. Zwar wurden sie auf Geheiß des Kaisers nach Italien beordert und standen mit diesem punktuell in Kontakt. Eine eigentliche vom Kaiser oder seinen Stellvertretern in Konstantinopel aus koordinierte Strategie zur Festigung der byzantinischen Herrschaft in Italien ist jedoch nicht auszumachen; stattdessen musste jeder Exarch von Neuem darüber entscheiden, wie er mit den ihm zur Verfügung stehenden begrenzten Ressourcen zum Schutz des byzantinischen Italiens vorging. Dies verwundert kaum, zumal sich Herakleios auf Angriffe der Sasaniden und Araber im Osten seines Reiches konzentrierte und staatliche Mittel für ausgedehnte Feldzüge gegen die Langobarden auch aus diesem Grund nicht vorhanden waren. Obschon der Einfluss der oströmischen Zentralgewalt damit praktisch ausschließlich in vermittelter Weise in Italien selbst spürbar war und vereinzelt bereits Bestrebungen erkennbar sind, sich von dieser zu lösen, sollte noch nicht von einer eigentlichen Verselbstständigung des Exarchats von Ravenna zwischen 610–641 gesprochen werden. Dies ist wesentlich der langjährigen und Herakleios gegenüber loyalen Herrschaft des Exarchen Isaak zu verdanken.

BEOBACHTUNGEN ZUM PAPSTTUM UNTER HERAKLEIOS

Die Päpste Roms standen in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts sowohl mit den Patriarchen Konstantinopels als auch mit den oströmischen Kaisern und mit den Exarchen Italiens in regem Kontakt; Letztere bestätigten im Untersuchungszeitraum die gewählten Nachfolger Petri in Übereinstimmung mit kaiserlichen Vorgaben sogar formal in ihrer Funktion als Bischöfe Roms⁸². Soweit erkennbar, gestaltete sich das Verhältnis zwischen Kaiser und Papst bereits zu Beginn des 7. Jahrhunderts sehr positiv. Der in der byzantinischen Überlieferung bekanntlich äußerst negativ charakterisierte Usurpator Phokas genoss in Rom selbst aufgrund seiner generös-liberal anmutenden Haltung der römischen Kirche gegenüber hohes Ansehen. So gestattete er, das Pantheon in eine Marienkirche umzuwandeln⁸³.

In Kontrast zur Fülle des epistolographischen Materials, welches das Pontifikat Gregors des Großen dokumentiert, haben sich unter dessen Nachfolgern Bonifatius IV. (608–615), Deusdedit (615–618) und Bonifatius V. (619–625) keine Briefe erhalten, die vertiefte Einblicke in deren Wirken erlauben würden. Vergleichsweise gut bezeugt ist das offenbar nach wie vor günstige Verhältnis zwischen Rom und Konstantinopel dann aber wieder für das Pontifikat des aus einer stadtrömischen Familie stammenden Honorius' I. (625–638)⁸⁴. So berichtet der *Liber pontificalis*, dass dem Papst explizit erlaubt worden sei, das Dach der Peterskirche mit Bronzeplatten (*tegulae aerae*) abzude-

75, 2 (I 331, 9 DUCHESNE) zu entnehmen ist. Siehe hierzu außerdem BRANDES, Finanzverwaltung (wie Anm. 8), 443–444.

⁸² *Liber pontificalis* 73, 4 (I 329, 4 DUCHESNE). Aus religionspolitischen Gründen, auf die im Folgenden noch näher einzugehen ist, weigerte sich Isaak zunächst, den gewählten Nachfolger des Papstes Honorius I. namens Severinus in dessen Amt zu bestätigen.

⁸³ *Liber pontificalis* 69 (I 316, 2–4 DUCHESNE). Siehe dazu Italia pontificia I 99, Nr. 1; CONTE, Chiesa e primato (wie Anm. 32), 399–400, Nr. 7–8; DÖLGER-MÜLLER, Regesten, 55, Nr. 156; Regesta pontificum Romanorum 3181 (II 6 JAFFÉ³). Zur verzerrten Darstellung des Kaisers Phokas in der byzantinischen Überlieferung siehe M. MEIER, Kaiser Phokas (602–610) als Erinnerungsproblem. *BZ* 107 (2014) 139–174, zur Umwandlung des Pantheons besonders 140.

⁸⁴ A. THANNER, Papst Honorius I. (625–638) (*Studien zur Theologie und Geschichte* 4). St. Ottilien 1989, 189–190; KAEGI, Heraclius (wie Anm. 1), 196–197; V. REINHARDT, Pontifex. Die Geschichte der Päpste. München 2017, 136–140. Einen Überblick über die mit Honorius in Zusammenhang stehende Briefliteratur bietet F. WINKELMANN, Der monoenergetisch-monotheletische Streit (*BBS* 6). Frankfurt am Main 2001, 70, Nr. 32 (Briefe des Arkadios von Zypern an Kyros, Sergios und Honorius); 77–78, Nr. 43 (Brief des Patriarchen Sergios an Honorius); 79, Nr. 44 (erster Brief des Honorius an den Patriarchen Sergios); 83, Nr. 47 (zweiter Brief des Honorius an den Patriarchen Sergios); 90–91, Nr. 60 (Ablehnung einer monotheletischen Interpretation des Briefes Honorius' I. durch Maximus Confessor); 110–111, Nr. 88 (Brief des Maximus Confessor an den *patricius* Petros Illustrios mit Überblick über den Verlauf des monoenergetisch-monotheletischen Streits aus Sicht des Verfassers). Siehe hierzu außerdem P. BOOTH, Crisis of Empire. Doctrine and Dissent at the End of Late Antiquity. Berkeley – Los Angeles – London 2014, besonders 209–211, 233–234, 238–240, 259–270, 282–284.

cken, die zuvor den Tempel der Gottheit *Roma* auf dem Forum Romanum schmückten⁸⁵. Um 630 ließ Honorius I. zudem die römische *curia* auf dem *Forum Romanum* zu einer Kirche zu Ehren des heiligen Hadrian umfunktionieren, was ebenfalls mit dem Einverständnis des oströmischen Herrschers geschehen sein dürfte⁸⁶. Bezeichnend erscheint hierbei die Tatsache, dass Herakleios sich nicht davor scheute, ehemalige Symbole einer (stadt-)römischen Identität, die zu Beginn des 7. Jahrhunderts ihre einstige Bedeutung weitgehend verloren hatten, neuen Funktionen zuzuführen, wozu offenbar der traditionsreiche Versammlungsort des Senats zählte⁸⁷. Damit trug der Kaiser entscheidend zur Transformation Roms im Frühmittelalter bei⁸⁸.

An das einträchtige Verhältnis zwischen Kaiser und Papst wird noch in Konstantinos VII. Porphyrogenetos' *De administrando imperio* (29–36) aus dem 10. Jahrhundert erinnert. Von Konstantinopel und Rom aus sollen Missionsversuche der seit 600 im Balkanraum und in Dalmatien siedelnden Kroaten und Serben lanciert worden sein, auf die Byzanz dadurch Einfluss auszuüben hoffte⁸⁹. Dieses koordinierte Vorgehen dürfte – wenn es denn tatsächlich als historisch zu werten ist – in zeitlicher Hinsicht nach Herakleios' Sieg im Kampf gegen die Perser, aber wohl noch vor den Auseinandersetzungen mit arabischen Kampfverbänden zu verorten sein. Zur selben Zeit pflegte Ostrom weitere diplomatische Kontakte nach Westen. So berichtet die so genannte Fredegar-Chronik, dass Herakleios

⁸⁵ Liber pontificalis 72, 2 (I 323, 7–8 DUCHESNE): *Hic cooperuit ecclesiam omnem ex tegulis aereis quas levavit de templo qui appellatur Romae, ex concessu piissimi Heraclii imperatoris*. Zur Lage der von Kaiser Konstantin errichteten Basilika entlang der *Via Sacra* siehe BERTOLINI, *Roma* (wie Anm. 4), 309; A. BARTOLI, *Curia senatus*. Lo scavo e il restauro (*Monumenti romani* 3). Rom 1963, 72–73; L. MAGI, La sede romana nella corrispondenza degli imperatori e patriarchi bizantini (VI–VII sec.) (*Bibliothèque de la revue d'histoire ecclésiastique* 57). Rom – Löwen 1972, 203–204; F. A. BAUER, Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos. Mainz am Rhein 1996, 59–60, 123; A. CASSATELLA, *Venus et Roma, aedes*. *Lexicon Topographicum Urbis Romae* 5 (2000) 122; DÖLGER–MÜLLER, *Regesten*, 67–68, Nr. 183a.

⁸⁶ Liber pontificalis 72, 6 (I 324, 10–11 DUCHESNE): *Fecit ecclesiam beati Adriani in Tribus Fatibus, quam et dedicavit, et dona multa optulit*. *Italia Pontificia* I 69, Nr. 1; CONTE, *Chiesa e primato* (wie Anm. 32), 422, Nr. 83; *Regesta pontificum Romanorum* 3276 (II 24 JAFFÉ³). Siehe dazu BAUER, *Stadt, Platz und Denkmal* (wie Anm. 85), 7–16; 62; H. BRANDENBURG, Die frühchristlichen Kirchen in Rom. Vom 4. bis zum 7. Jahrhundert. Der Beginn der abendländischen Kirchenbaukunst. Mailand – Regensburg 2013, 254. Als *Chiesa di Sant'Adriano al Foro Romano* bestand die Kirche bis in die 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zwischen 1932 und 1937 wurde der Bau unter Beseitigung der mittelalterlichen und barocken Ausstattungen weitgehend in den Zustand der antiken *curia* zurückversetzt.

⁸⁷ Zur Entwicklung der Senatsaristokratie im Westen siehe HEIL, *Der konstantinische Patriziat* (wie Anm. 13), 135–136; S. BARNISH, *Transformation and Survival in the Western Senatorial Aristocracy, c. A.D. 400–700*. *Papers of the British School at Rome* 56 (1988) 120–155; COSENTINO, *Storia* (wie Anm. 8), 125–126. Über die Geschicke des stadtrömischen Senats im 7. Jahrhunderts sind wir aufgrund der problematischen Quellenlage kaum unterrichtet.

⁸⁸ KAEGI, *Heraclius* (wie Anm. 1), 196–197. Zu Veränderungen Roms in der ausgehenden Spätantike und der wachsenden Autorität der Päpste in Auseinandersetzung mit zivil-administrativen Institutionen der traditionellen stadtrömischen Verwaltung siehe DELOGU, *Solium Imperii* (wie Anm. 22), 83–85, 92–94, 99–102.

⁸⁹ Konstantinos VII. Porphyrogenetos, *De administrando imperio* 31 (ed. and trans. G. MORAVCSIK – R. JENKINS, *Konstantinos Porphyrogenetos: De administrando imperio* [DOT 1]. Washington, D.C. 2016, 148, 21–24). L. WALDMÜLLER, Die ersten Begegnungen der Slawen mit dem Christentum und den christlichen Völkern vom VI. bis VIII. Jahrhundert (*Enzyklopädie der Byzantinistik. Grundriss der byzantinischen Philologie, Geschichte und Kunst in Einzeldarstellungen* 51). Amsterdam 1976, 309–310; THANNER, *Papst Honorius I.* (wie Anm. 84), 187–188; HALDON, *Byzantium* (wie Anm. 5), 46–47, schätzen die Episode als historisch ein, geben aber zu bedenken, dass sie in manchen Belangen übertrieben anmutet. Vgl. dagegen R.-J. LILIE, *Kaiser Herakleios und die Ansiedlung der Serben*. *Südost-Forschungen* 44 (1985) 17–43, besonders 26–33; F. CURTA, *Making of the Slavs. History and Archaeology of the Lower Danube Region, c. 500–700*. Cambridge 2002, 64–65; D. DZINO, *Becoming Slav, becoming Croat. Identity Transformations in Post-Roman and Early Medieval Dalmatia (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages [450–1450]* 12). Leiden – Boston 2010, 104–117; POHL, *The Avars* (wie Anm. 44), 312–314, welche in den Berichten des Konstantinos VII. Porphyrogenetos hinsichtlich der Ethnogenese und Christianisierung der Kroaten und Serben größtenteils literarische Konstrukte zur Legitimierung byzantinischer Herrschaftsansprüche im Balkanraum erblicken, deren Wahrheitsgehalt entsprechend kritisch zu hinterfragen sei. Differenzierend ebenfalls A. AVENARIUS, *Die Awaren in Europa*. Bratislava 1974, 138–147; J. V. A. FINE, *The Early Medieval Balkans. A Critical Survey from the Sixth to the Late Twelfth Century*, *Ann Arbor* 1991, 49–59; KARDARAS, *Byzantium and the Avars* (wie Anm. 48), 90–98.

um 634 Gesandte zum Merowingerkönig Dagobert I. (629–639) zwecks Schließung diplomatischer Bündnisse ausgeschickt habe, wobei der Kaiser bei dieser Gelegenheit auf der Zwangstaufe von Juden im Merowingerreich bestanden haben soll⁹⁰. Auch Honorius I. ging innerhalb seines Einflussbereichs gegen Personen jüdischen Glaubens vor, wie zwei Zeilen seines Epitaphs zu entnehmen ist; über den konkreten Inhalt der von ihm getroffenen Maßnahmen besteht allerdings keine Klarheit⁹¹. Die generell antijüdische Stimmung, die sich nicht allein in Italien, sondern punktuell immer wieder im Mittelmeerraum offenbart, zeigt sich in einem Schreiben des Bischofs Braulio von Saragossa an Honorius I., in welchem jener dem Papst die Antwort des Konzils von Toledo (638) auf eine frühere Anfrage mitteilte⁹². Obschon der Inhalt des päpstlichen Sendschreibens selbst nicht erhalten ist, kann aus Braulios Antwort erschlossen werden, dass Honorius I. die versammelten Bischöfe unter anderem wegen der offenbar als zu milde empfundenen Behandlung der in Spanien lebenden Juden

⁹⁰ Siehe hierzu Fredegar, *Chronicon* 4, 65 (153, 6–10 KRUSCH). Weitere antijüdische Maßnahmen sind im Merowingerreich in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts im Concilium Parisiense a. 614, 17 (15) (ed. C. DE CLERCQ [CCSL 1408 A]. Turnhout 1963, 274–285, hier 280, 142–146) sowie im Concilium Clippiacense a. 626/627, 13 (204, 106–114 DE CLERCQ) dokumentiert. Basierend auf der Edition von De Clercq findet sich eine französische Übersetzung der Konzilsakten in *Les canons des conciles mérovingiens (VI^e–VII^e siècles) I–II*, introduction, traduction et notes par J. GAUDEMET et B. BASDEVANT, Paris 1989, hier II 518–519; 536–537. Zu Zwangstaufen jüdischer Bewohner des Merowingerreiches, die bereits im letzten Drittel des 6. Jahrhunderts begannen, siehe M. ROUCHE, *Les baptêmes forcés de juifs en Gaule mérovingienne et dans l’Empire d’Orient*, in: *De l’antijudaïsme antique à l’antisémitisme contemporain*, hrsg. von V. Nikiprowetzky mit einem Vorwort von L. Poliakov. Lille 1979, 105–124; C. GEISEL, *Die Juden im Frankenreich. Von den Merowingern bis zum Tode Ludwigs des Frommen (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte. Studien und Texte 10)*. Frankfurt 1998, 341–357; ausführlich S. ESDERS, *Herakleios, Dagobert und die „beschnittenen Völker“*. Die Umwälzung des Mittelmeerraumes im 7. Jahrhundert in der fränkischen Chronik des sog. Fredegar, in: *Jenseits der Grenzen. Beiträge zur spätantiken und frühmittelalterlichen Geschichtsschreibung*, hrsg. von A. Goltz – H. Leppin – H. Schlange-Schöningh (*Millennium-Studien* 25). Berlin – Boston 2009, 247, 263–280.

Folgt man den Ausführungen der *Doctrina Jacobi nuper baptizati* 1, 2 (ed. et trad. G. DAGRON – V. DÉROCHE, *Juifs et chrétiens en Orient byzantin* [*Bilans de Recherche* 5]. Paris 2010, 69–219, hier 71–73) so soll Herakleios derartige Zwangstaufen um 630 im ganzen Reich befohlen haben (zur Authentizität der *Doctrina Jacobi* siehe R. HOYLAND, *Seeing Islam as Others Saw It. A Survey and Evaluation of Christian, Jewish and Zoroastrian Writings on Early Islam* [*Studies in Late Antiquity and Early Islam* 13]. Princeton 1997, 55–61). Tatsächlich bezeugt sind sie dank eines Schreibens des Maximus Confessor allerdings allein für den nordafrikanischen Raum 632, siehe dazu R. DEVRESSE, *La fin inédite d’une lettre de saint Maxime: un baptême forcé de Juifs et de Samaritains à Carthage en 632*. *Revue des sciences religieuses* 17 (1937) 25–53; J. STARR, *St. Maximus and the Forced Baptism at Carthage*. *BNJ* 16 (1940) 192–196; D. OLSTER, *Roman Defeat, Christian Response, and the Literary Construction of the Jew*, Philadelphia 1994, 85–86, 123, 162; DAGRON–DÉROCHE, *Juifs et chrétiens* (wie Anm. 90), 30–32; KAEGI, *Muslim Expansion* (wie Anm. 1), 83–85. Vgl. dazu allerdings P. SPECK, *Maximos der Bekenner und die Zwangstaufe durch Herakleios*, in: *Varia VI (ΠΟΙΚΙΛΙΑ ΒΥΖΑΝΤΙΝΑ 15)*, hrsg. von P. Speck. Bonn 1997, 441–467 (vgl. die Buchbesprechung von A. KÜLZER. *BZ* 91 [1998] 583–586; A. KÜLZER, *Disputationes graecae contra Iudaeos*. Untersuchungen zur byzantinischen antijüdischen Dialogliteratur und ihrem Judenbild [*Byzantinisches Archiv* 18]. Stuttgart – Leipzig 1999, 142–147); DÖLGER–MÜLLER, *Regesten*, 78–79, Nr. 202, 81, Nr. 207, die an der Historizität der Berichte zu Zwangstaufen jüdischer Bewohner des byzantinischen Reiches unter Herakleios aufgrund des legendenhaften Charakters der Quellen zweifeln und davon ausgehen, dass allfällige kaiserliche Anordnungen nicht in jedem Fall konsequent umgesetzt wurden. Siehe außerdem P. MAGDALINO, *‘All Israel Will Be Saved?’. The Forced Baptism of the Jews and Imperial Ideology*, in: *Jews in Early Christian Law. Byzantium and the Latin West, 6th–11th Centuries*, hrsg. von J. Tolan – N. De Lange – L. Foschia – C. Nemo-Pekelman (*Religion and Law in Medieval Christian and Muslim Societies* 2). Turnhout 2014, 231–242, hier 235–242, der die Anweisungen des Kaisers als Versuch deutet, vor dem Hintergrund eschatologischer Vorstellungen der Zeit religiöse Homogenität im gesamten Reich zwecks der eigenen Herrschaftssicherung herzustellen.

⁹¹ ICVR II 4161, Z. 11–12: *Iudaicae gentis sub te est perfidia victa: / Sic unum Domini reddis ovile pium*. Siehe dazu KAEGI, *Heraclius* (wie Anm. 1), 217.

⁹² *Epistolario di S. Braulio* (ed. L. RIESCO TERRERO [*Anales de la Universidad Hispalense. Siere filosofia y letras* 31]. Sevilla 1975, 108–115). Siehe dazu CONTE, *Chiesa e primato* (wie Anm. 32), 417, Nr. 63–64; *Regesta pontificum Romanorum 3250–3251* (II 20 JAFFÉ³). Zu Bischof Braulio selbst siehe R. COLLINS, *Early Medieval Spain. Unity in Diversity (400–1000)*. New York ²1995, 68–70. Den Briefwechsel zwischen Honorius I. und Braulio von Saragossa untersucht zuletzt S. ESDERS, *Getaufte Juden im westgotischen Spanien, Die antijüdische Politik König Chintilas zum Jahreswechsel 637/638 und ihre Hintergründe*, hrsg. von E. Baltrusch – U. Puschner, *Jüdische Lebenswelten. Von der Antike bis zur Gegenwart (Zivilisation und Geschichte* 40). Frankfurt am Main 2016, 53–96, hier 79–83.

unter König Sisebut, dessen diesbezügliches Vorgehen von Herakleios allenfalls explizit bereits 616 gebilligt worden sein könnte⁹³, rügte.

Möglicherweise erhielt Honorius I. vom Kaiser Unterstützung während einer kirchenpolitischen Krise, die sich um 630 in der Diözese Aquileia vor dem Hintergrund der seit der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts in Italien bestehenden Auseinandersetzungen rund um den so genannten Dreikapitelstreit zutrug⁹⁴. Besonders tief verliefen die religionspolitischen Spannungen in Venetien-Istrien. Nach der langobardischen Invasion Italiens im Jahr 568 verlegte der damalige Erzbischof Aquileias namens Paulinus I. (557–569) seinen Sitz nach Grado. Mit der 606 erfolgten Wahl des Candidianus gelangte ein entschiedener Anhänger des 5. Konzils zur Bischofswürde. Im Gegenzug wählten die Bischöfe des von den Langobarden kontrollierten Bereichs der Diözese, die ihrerseits vehemente Unterstützer der Drei Kapitel waren, einen eigenen Erzbischof namens Johannes⁹⁵, der zuerst in Cormons und später in Cividale residierte. Unterstützung fand der neu Gewählte beim arianischen König Agilulf und der katholischen Königin Theodelinde. Damit war aus der innerkirchlichen Spaltung eine politische Auseinandersetzung geworden, über die Gebietsansprüche zwischen Langobarden und Byzantinern ausgetragen wurden⁹⁶.

⁹³ Bereits 612 ließ König Sisebut die Gesetzgebung gegenüber den in seinem Reich lebenden Juden verschärfen, wie den *Leges Visigothorum* 12, 2, 13–14 (ed. K. ZEUMER [*MGH Leges nationum Germanicarum* 1]. Hannover – Leipzig 1902, 418, 1–420, 4; 420, 5–423, 8) zu entnehmen ist. Siehe hierzu ausführlich COLLINS, *Early Medieval Spain* (wie Anm. 92), 130–143 (mit weiterführender Literatur); ausführlich ebenfalls P. A. BRONISCH, *Die Judengesetzgebung im katholischen Westgotenreich von Toledo. Neue Thesen und Überlegungen (Forschungen zur Geschichte der Juden. Abteilung A: Abhandlungen 17)*. Hannover 2005, 39–46 (mit weiterer Literatur); M. VALLEJO GIRVÉS, *Hispania y Bizancio* (wie Anm. 42), 391–396. Gemäß Sancti Isidori *Etymologiarum* 5, 39, 42 (*PL* 82, 228D) seien 615 sämtliche Juden Spaniens zum Christentum konvertiert: *Heraclius septimum decimum nunc agit imperii annum; Iudaei Hispania Christiani efficiuntur*. Siehe dazu außerdem *Chronica Maiora Isidori Iunioris* 416 (ed. T. MOMMSEN [*MGH Auctores antiquissimi* 11]. Berlin 1894, 391–481, hier 480), *Continuationes Isidorianae Hispana* 15 (ed. T. Mommsen [*MGH Auctores antiquissimi* 11]. Berlin 1894, 323–370, hier 339, 29–30). In diesem Zusammenhang ist auf eine durch Herakleios erteilte *divalis sanctio* aufmerksam zu machen (*Epistolae Merovingici et Karolini aevi* IX 9, 6 [ed. W. Gundlach (*MGH Epistolae* 3). Berlin 1892, 668, 10–11]), in welcher der Kaiser das antijüdische Vorgehen des Westgotenkönigs im Rahmen der Friedensbemühungen zwischen Byzanz und den Westgoten um 616 sanktioniert haben könnte, siehe hierzu zuletzt ESDERS, *Kingdoms of the Empire* (wie Anm. 2), 111–115. Vgl. dazu allerdings DÖLGER–MÜLLER, *Regesten*, 62–63, Nr. 168–169, die sich einer derartigen Interpretation gegenüber aufgrund der recht späten Datierung der Zwangstaufen unter Herakleios um 630 sowie wegen des letztlich ungewissen Inhalts der *divalis sanctio* skeptisch zeigen.

⁹⁴ Zu Hintergründen sowie inhaltlichen Aspekten des Streits, der auf dem 5. Ökumenischen Konzil 553 in Konstantinopel zugunsten der Gegner der so genannten Drei Kapitel verhandelt wurde, siehe DIEHL, *Justinian's Government* (wie Anm. 5), 44–49; CHRISTOU, *Byzanz und die Langobarden* (wie Anm. 4), 163–166; J. MOORHEAD, *The Byzantines in the West in the Sixth Century*, in: *The New Cambridge Medieval History I* (wie Anm. 4), 131–132; SCHOLZ, *Die Merowinger* (wie Anm. 44), 100–102; S. SCHOLZ, *Primat und päpstliche Politik in den römischen Inschriften von der Spätantike bis ins hohe Mittelalter*, in: *Die Päpste. Amt und Herrschaft in Antike, Mittelalter und Renaissance*, hrsg. von B. Schneidmüller – S. Weinfurter – M. Matheus – A. Wiczorek (*Die Päpste* 1). Regensburg 2016, 127.

⁹⁵ Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* 4, 33 (127, 21–26 BETHMANN–WAITZ).

⁹⁶ Zur Forschungsgeschichte siehe COHN, *Die Stellung der byzantinischen Statthalter* (wie Anm. 66), 27; W. MEYER, *Die Spaltung des Patriarchats Aquileja (Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse N.F. 2,6)*. Berlin 1898, 3–9; N. McCLEARY, *Note storiche ed archeologiche sul testo della „Translatio sancti Marci“*. *Memorie storiche forogiuliesi. Giornale della regia deputazione sopra gli studi di storia patria per il Friuli* 26 (1931/1933) 226; E. CASPAR, *Geschichte des Papsttums. Von den Anfängen bis zur Höhe der Weltherrschaft*. 2. Band: *Das Papsttum unter byzantinischer Herrschaft*. Tübingen 1933, 520–521; BERTOLINI, *Roma* (wie Anm. 4), 307–308; H. SCHMIDINGER, *Patriarch und Landesherr. Die weltliche Herrschaft der Patriarchen von Aquileja bis zum Ende der Staufer (Publikationen des österreichischen Kulturinstituts in Rom. 1. Abteilung: Abhandlungen 1)*. Graz – Köln 1954, 7–8; S. TAVANO, *Grado. Guida storica e artistica*. Udine 1976, 21–24; G. CUSCITO, *Aquileia e Bisanzio nella controversia dei tre capitoli*, in: *Aquileia e l'oriente mediterraneo I–II*. Vol. 1: *Testo*, hrsg. durch das Centro di Antichità Altoadriatiche (AA 12). Udine 1977, 231–262; G. CUSCITO, *Die frühchristlichen Basiliken von Grado*. Bologna 1986, 6; G. CUSCITO, *Fede e politica ad Aquileia. Dibattito teologico e centri di potere (secoli IV–VI) (Università degli studi di Trieste. Facoltà di magistero. Serie 3, 19)*. Udine 1987, 95–133; THANNER, *Papst Honorius I.* (wie Anm. 84), 93; G. FEDALTO, *Aquileia. Una chiesa, due patriarchi (Scrittori della chiesa di Aquileia 1)*. Rom 1999, 105–123; G. CUSCITO, *La tradizione della chiesa aquileiese. Bilancio biblio-*

Zu einer Eskalation des Konflikts kam es, als sich der Patriarch Grados namens Fortunatus als Gegner der Beschlüsse des 5. Ökumenischen Konzils entpuppte und deswegen 627/628 auf Druck des lokalen Klerus mit dem gesamten Kirchenschatz zu den Langobarden nach Aquileia und später nach Cormons floh⁹⁷. In Reaktion darauf wandten sich die Bischöfe von Venetien-Istrien an Honorius I⁹⁸. In einem Sendschreiben vom 18. Februar 628, in welchem er auf die Anfrage der Bischofsgemeinschaft einging⁹⁹, verurteilte der Papst den Geflohenen scharf. Dem Verräter, der im Brief als „Wolf im Schafspelz“ (*lupus ovili pelle*) und Judas bezeichnet wird, enthob er per Dekret sämtlicher seiner Priesterfunktionen¹⁰⁰. An seiner statt sollten die Bischöfe den vom Papst vorgeschlagenen Subdiakon Primogenius (630–648) zum neuen Bischof wählen, der dazu „mit dem Segen des Palliums“ (*cum pallii benedictione*) nach Grado entsandt worden war¹⁰¹.

Im selben Schreiben hielt Honorius I. fest, dass er Kontakt zum „ausgezeichneten König der Langobarden“ (*excellentissimus Longobardorum rex*) Arioald aufgenommen habe, der den Geflüchteten auf päpstliche Bitte hin ausliefern sollte, „wie einen, der die Gemeinschaft verlassen hat und zu den Heiden übergeschwenkt ist und, nachdem er eine versöhnliche Einigung abgelehnt hat, für Gott ein Aufrührer und Verräter geworden ist“¹⁰². Dass der Langobardenfürst, den Honorius I. in einem früheren Brief an den Exarchen Isaak noch als falschgläubigen Tyrannen verunglimpft hatte¹⁰³, den Geflohenen tatsächlich auslieferte, wird in den erhaltenen Quellenzeugnissen nicht explizit zum Ausdruck gebracht. Honorius’ I. Vorgehen weist hier allerdings auf eine gewisse Entspannung der zuvor kritischen Situation zwischen Papst und Langobardenkönig hin¹⁰⁴.

Insgesamt verfolgte die päpstliche Missive mehrere Ziele. Primär sollte die Bischofsgemeinschaft von Venetien-Istrien zum Gehorsam gegenüber den päpstlichen Vorgaben angeleitet werden¹⁰⁵. Mit der gleichzeitig stattfindenden scharfen Geißelung des Fortunatus wurde zweifelnden Würdenträ-

grafico-critico, in: *Chartae caritatis. Études de patristique et d’antiquité tardive en hommage à Yves-Marie Duval*, hrsg. von B. Gain – P. Jay – G. Nauroy (*Collection des Études Augustiniennes, Série Antiquité* 173). Paris 2004, 55–67.

⁹⁷ An die Ereignisse erinnert die im 11. Jahrhundert entstandene *Chronica patriarcharum Gradensium* 5–6 (ed. G. WAITZ [*MGH Scriptorum rerum Langobardicarum et Italicarum*], Hannover 1878, 392–397, hier 394, 21–36): [...] *Fortunatus quidam hereticus pontificam arripuit; qui quintam synodum minime credens, ob sui erroris piaculum pavens, totam aecclesiam Gradensem metropolitanam denudans in auro et vestibus vel ornamento, simul et ecclesias baptismales provinciae Hystoriae et sinochagia, quae ad eandem aecclesiam Gradensem pertinere videbantur, fugam in Longobardiam petiit, apud castrum Cormones super civitatem Aquileiam miliario 15. Contra cuius nequitiam et heresim episcopi Venetiarum et Hystriensium et clerici Aquileienses, qui etiam Gradensis aecclesiae, scripta sua ad Honorium papam direxerunt.*

⁹⁸ THANNER, Papst Honorius I. (wie Anm. 84), 94; 205–207.

⁹⁹ *Epistolae Merovingici et Karolini aevi* I 10, 3 (695, 13–14 GUNDLACH): *Quicquid ad ea, que per clericos Gradensis ecclesie nobis scripta sunt, fraternitati vestre censuimus respondendum.* Siehe dazu CONTE, *Chiesa e primato* (wie Anm. 32), 409, Nr. 47–49; CPL 1726; *Italia pontificia* VII 2, 12, Nr. 2; 33, Nr. 6–8; *Regesta pontificum Romanorum* 3236–3238 (II 17 JAFFÉ³).

¹⁰⁰ *Epistolae Merovingici et Karolini aevi* I 10, 3 (695, 14–16 GUNDLACH): [...] *quibus paenis interdictionis canonicae aculeis Fortunatum olim sacerdotio exuendum decrevimus et feriendum, et nunc iterato paginalis auctoritatis decreto eius perfidiam inmodantes, damnamus.*

¹⁰¹ *Epistolae Merovingici et Karolini aevi* I 10, 3 (695, 27–30 GUNDLACH): *Nos quidem discreta mentis trutina considerantes, Primogenium subdiaconum et regionarium nostrae sedis Gradensi ecclesiae episcopali ordine cum pallii benedictione direximus consecrandum.* Siehe dazu außerdem *Chronica patriarcharum Gradensium* 6 (394, 30–32 WAITZ): *Idem vero papa providens utilitati sanctae Dei aecclesiae, Primogenium diaconum et regionarium sedis apostolicae ad eandem metropolim regendam direxit, dans et epistolam auctoritatis apostolicae innodantem memorati Fortunati heresim.*

¹⁰² Übersetzung nach THANNER, Papst Honorius I. (wie Anm. 84), 206, ausgehend von *Epistolae Merovingici et Karolini aevi* I 10, 3 (695, 38–696, 1 GUNDLACH): [...] *uti relicta ab eo republica ad gentesque prolapsum et, abnegata concordiae unitate, Deo rebellem et perfidum [...].*

¹⁰³ *Epistolae Merovingici et Karolini aevi* I 10, 2 (695, 9–20 GUNDLACH).

¹⁰⁴ DELOGU, *Il regno longobardo* (wie Anm. 4), 53; FEDALTO, *Aquileia* (wie Anm. 96), 122–123. CHRISTOU, *Byzanz und die Langobarden* (wie Anm. 4), 193–194, betont, dass Anhänger der katholischen Konfession unter Arioald nicht mit Repressionen zu ringen hatten.

¹⁰⁵ *Epistolae Merovingici et Karolini aevi* I 10, 3 (695, 16–17 GUNDLACH): *Oportuit ergo fraternitatem vestram iuxta legem ecclesiasticam cuncta disponere capitique vestro sineram obedientiam peragere [...].*

gern zudem vor Augen geführt, dass Honorius I. vor dezidierten Handlungen im Umgang mit Häretikern nicht zurückschreckte. Die Betonung intakter diplomatischer Verhältnisse zum Langobardenkönig diente einerseits dazu, die politische Stellung Honorius' I. in Auseinandersetzung mit fremden Mächten als gefestigt erscheinen zu lassen. Andererseits sollten die durch die Flucht des Häretikers Geschädigten beruhigt und möglichen Abtrünnigen klar gemacht werden, dass sich der Einfluss des Papstes selbst bei den Langobarden bemerkbar machen würde¹⁰⁶.

Dass Honorius I. mit seiner Strategie letztlich Erfolg hatte, zeigt die erfolgreiche Wahl des Primogenius zum Nachfolger des Fortunatus in Grado. An sein Vorgehen in Venetien und Istrien erinnern zum einen zwei Zeilen seines im Laufe des 7. Jahrhunderts verlorenen und heute nur noch in Abschriften erhaltenen Epitaphs¹⁰⁷, zum anderen eine über dem Hauptportal von Alt-St. Peter angebrachte Inschrift, der unter Honorius I. zuvor ausgebaut und reichlich geschmückt worden war¹⁰⁸. Das dabei zum Ausdruck gebrachte (Selbst-)Lob erscheint auf den ersten Blick übertrieben. Honorius I. hat das norditalische Schisma nicht beendet, sondern lediglich dafür Sorge getragen, dass sein Kandidat in Grado als Bischof eingesetzt wurde, womit bestenfalls der *status quo ante* fortgeführt wurde. Tatsächlich gestand er damit aber den vorläufigen Verzicht auf die von den Langobarden kontrollierte Hälfte der Regionen Venetien und Istrien ein¹⁰⁹. Es gilt hierbei zu beachten, dass das Epitaph im Wesentlichen dazu dienen sollte, die Leistungen des Verstorbenen möglichst positiv darzustellen; für Honorius I. und seine Nachfolger war es in diesem Zusammenhang von grundlegender Bedeutung, Rom als möglichst starken Bischofssitz und als Ort des wahren und geeinten christlichen Glauben zu inszenieren¹¹⁰.

Gemäß venezianischer Überlieferungstradition soll Herakleios diesen Moment um 630 zur wirkmächtigen Unterstützung der päpstlichen Politik sowie zur eigenen Selbstrepräsentation im Westen genutzt haben, indem er den verlorenen Kirchenschatz vollständig restituierte. Darüber hinaus habe er Grado mit wertvollen Reliquien ausgestattet, darunter mit einem Fragment des Heiligen Kreuzes, das er zuvor im Kampf gegen die Perser zurückerobert hatte¹¹¹. Im Kirchenschatz der Basilika S.

¹⁰⁶ Epistolae Merovingici et Karolini aevi I 10, 3 (696, 1–3 GUNDLACH): [...] *necnon res, quascumque secum aufugiens abstulisse monstratur, exepere et repetere non moretur, ut et hii, a quibus haec repetuntur, a partibus christianissimae reipublicae parem iustitiam consequantur.*

¹⁰⁷ ICVR II 4161, Z. 9–10: *Histria nam dudum saevo sub scismate fessa / ad statuta patrum teque monente redit.* Siehe hierzu außerdem W. REARDON, The Deaths of Popes. Comprehensive Accounts, Including Funerals, Burial Places and Epitaphs. Jefferson, N. C. – London 2004, 52; ausführlich C. LANGE, Mia Energeia. Untersuchungen zur Einigungspolitik des Kaisers Heraclius und des Patriarchen Sergius von Constantinopel (*Studien und Texte zu Antike und Christentum* 66). Tübingen 2012, 447–462; SCHOLZ, Primat und päpstliche Politik (wie Anm. 94), 131–132.

¹⁰⁸ ICVR II 4119, Z. 13–20: *Histria testatur possessa hostilibus annis / septies et decies scismate pestifero / esset ut impletum Hieremiae voce canentis / ultio captivis tam numerosa fuit // sed bonus antistes dux plebis Honorius armis / reddidit ecclesiae membra revulsa piis / doctrinis monitisque suis de faucibus hostis / abstulit exactias iam peritura modis.* Eine ausführliche Interpretation der Inschrift bietet SCHOLZ, Primat und päpstliche Politik (wie Anm. 94), 129–131.

¹⁰⁹ CASPAR, Geschichte des Papsttums (wie Anm. 96), 524–525; THANNER, Papst Honorius I. (wie Anm. 84), 94–107.

¹¹⁰ SCHOLZ, Primat und päpstliche Politik (wie Anm. 94), 132.

¹¹¹ Das Wirken des Herakleios in Grado wird in den nachfolgenden Quellenzeugnissen thematisiert, auf die sich spätere Darstellungen stützen: *Translatio S. Marci* (ed. McCLEARY [wie Anm. 96], 243, 3–245, 1), die wohl zwischen 823–828 entstand und in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts redaktionell überarbeitet wurde; *Johannis chronicon Gradense* (ed. G. H. PERTZ [*MGH Scriptores (in Folio)* 7], 39–47, hier 45, 24–46) entstanden im späten 11./12. Jahrhundert (wobei es bei der Wiedergabe der Ereignisse offenbar zu einer Verwechslung zwischen den Kaisern Herakleios und Justinian kam); *Chronica patriarcharum Gradensium* 7 (394, 37–395, 6 WAITZ); *Origo civitatum Italie seu Venetiarum* 3 (ed. R. CESSI, *Origo civitatum Italie seu Venetiarum. Chronicum Altinate et chronicon Gradense.* Rom 1933, 82, 1–15; 82, 26–38, 4 [12./13. Jahrhundert]); J. CANDIDUS, *Commentarii Aquileienses libri octo ab ultimis temporibus usque ad indicias quinquinales A.C. 1517. Venedig 1521*, 1, 3, f. XIII = I *commentarii di Giovanni Candido de fatti di Aquileia. Venedig 1544*, 36. Vgl. dazu allerdings das Protokoll des *Concilium Mantuanum a. 827* (ed. A. WERMINGHOFF [*MGH Concilia aevi Karolini* 2, 2]. Hannover 1908, 583–589, hier 585, 26–32), das von derartigen Schenkungen nichts berichtet. Siehe dazu außerdem DÖLGER–MÜLLER, *Regesten*, 69–70, Nr. 185. Zur *restitutio crucis* grundlegend St. BORGEHAMMER, *Heraclius Learns Humility. Two Early Latin Accounts Composed for the Celebration of Exaltatio Crucis. Millennium* 6 (2009) 145–201 mit Edition des lateinischen Texts und mit englischer Über-

Eufemia von Grado findet sich in diesem Zusammenhang spätestens seit dem 16. Jahrhundert eine Staurothek, welche die Reliquie selbst in Form eines Doppelkreuzes präsentiert, das von vier vergoldeten Silberlamellen mit griechischem Monogramm eingefasst wird¹¹². Ein Teil der italienischen Forschung bringt dieses Objekt traditionsgemäß mit der kaiserlichen Schenkung in Verbindung und ist deswegen der Überzeugung, dass Grado durch diese Maßnahme um 630 für kurze Zeit zu einem zentralen Ort imperialer Restaurationsbemühungen im italischen Raum geworden wäre¹¹³. Wiederholt wird in diesem Zusammenhang außerdem eine Verbindung zwischen der in Grado aufbewahrten Staurothek und der seit 1451 im Domschatz von S. Marco in Venedig befindlichen „Sedia di S. Marco“ aus Alabaster postuliert (**Abb. 8**), die ursprünglich der Aufbewahrung der Kreuzesreliquie gedient habe und vom Herrscher ebenfalls um 630 nach Grado geschickt worden sein soll¹¹⁴. Herakleios wäre dabei nicht der erste byzantinische Kaiser gewesen, der einen Teil des Wahren Kreuzes in den Westen gesandt hätte; wie der *Vexilia regis* des Venantius Fortunatus zu entnehmen ist, hatte bereits Justin II. 569 zusammen mit seiner Gattin Sophia der Frankenprinzessin Radegundis eine Kreuzesreliquie zukommen lassen¹¹⁵.

In Anbetracht der um 630 im gesamten byzantinischen Reich erkennbaren Tendenz, Reliquienkulte vonseiten des Herrschers aktiv zu fördern¹¹⁶, erscheint es auf den ersten Blick tatsächlich nicht völlig unmöglich, an die Historizität der in den genannten Quellenzeugnissen geschilderten Ereignisse zu glauben. Es gilt allerdings zu beachten, dass diese vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung des venezianischen Markuskults entstandene Überlieferungstradition vergleichsweise spät verschriftlicht wurde und von zahlreichen Verwechslungen sowie inhaltlichen Fehlern geprägt ist. Sie ist deswegen mit großer Vorsicht anzugehen. Gegen eine Identifizierung der in Grado aufbewahrten Kreuzesreliquie mit der in literarischen Quellen angeführten kaiserlichen Schenkung spricht schließlich, dass die auf der Reliquie angebrachte Monogrammschrift aufgrund paläographischer Kriterien entweder in das 6. oder in das 9. Jahrhundert zu datieren ist¹¹⁷.

setzung der *Reversio sanctae crucis* (180–191) sowie des *Sermo de exaltatione sanctae crucis* (192–201). Siehe außerdem N. H. BAYNES, The Restoration of the Cross at Jerusalem. *The English Historical Review* 27 (1912) 287–299; J. W. DRUIVERS, Heraclius and the *Restitutio Crucis*. Notes on Symbolism and Ideology 2002, in: *The Reign of Heraclius (610–641)* (wie Anm. 36), 175–190; C. ZUCKERMAN, Heraclius and the Return of the Holy Cross, in: *Constructing the Seventh Century (TM 17)*, hrsg. von C. Zuckerman. Paris 2013, 197–218.

¹¹² Die Datierung beruht auf den Berichten von CANDIDUS, *Commentarii Aquileienses* (wie Anm. 111) aus dem frühen 16. Jahrhundert. Zur Geschichte sowie zur Architektur des in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts entstandenen Bauwerks siehe L. BERTACCHI, *Architettura e mosaico*, in: *Da Aquileia a Venezia. Una mediazione tra l'Europa e l'Oriente dal II secolo a.C. al VI secolo d.C. B.*, hrsg. von Forlati Tamaro. Bologna 1989, 275–290.

¹¹³ TAVANO, Grado (wie Anm. 96), 120–122; S. TAVANO, *Le cattedre di Grado e le culture artistiche del mediterraneo orientale*, in: *Aquileia e l'oriente mediterraneo* (wie Anm. 96), I 470; CUSCITO, *Die frühchristlichen Basiliken* (wie Anm. 96), 6, 41–43.

¹¹⁴ S. TAVANO, *Il culto di San Marco a Grado*, in: *Scritti storici in memoria di Paolo Lino Zovatto*, hrsg. von A. Tagliaferri. Mailand 1972, 208–214; S. TAVANO, *La „cattedra“ di S. Marco e la stauroteca di Grado*. Gorizia 1977, 10–17; TAVANO, Grado (wie Anm. 96), 24–27; 120–122; TAVANO, *Le cattedre di Grado* (wie Anm. 113), 449–471. Vgl. allerdings D. NICOL, *Byzantium and Venice. A Study in Diplomatic and Cultural Relations*. Cambridge 1988, 7–8, der eine mögliche Verbindung zwischen der heute in Venedig aufbewahrten „Sedia di S. Marco“ und Herakleios' Herrschaft ausschließt. Kunsthistorische Analysen der „Sedia di S. Marco“ bieten A. GRABAR, *La „Sedia di San Marco“ à Venise* 1954. *Cahier archéologiques* 7 (1954) 19–34; D. GABORIT-CHOPIN, *Throne-reliquary (the Sedia di San Marco)*, in: *The Treasury of San Marco*, hrsg. von D. Buckton – C. Entwistle – R. Prior. Venedig – Mailand 1984, 98–105. Mit dem Verbleib des zweiten Sitzes, welcher der Überlieferung zufolge aus Elfenbein gearbeitet war, beschäftigen sich K. WEITZMANN, *The Ivories of the So-Called Grado Chair*. *DOP* 26 (1972) 43–91; W. F. VOLLBACH, *Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters*. Mainz 1976.

¹¹⁵ H. A. KLEIN, *Byzanz, der Westen und das ‚wahre‘ Kreuz. Die Geschichte einer Reliquie und ihrer künstlerischen Fassung in Byzanz und im Abendland (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B: Studien und Perspektive* 17) 70, 96, 177–178. Der Autor führt die Kreuzesreliquie aus Grado in seiner Studie allerdings nicht auf.

¹¹⁶ KAEGI, *Heraclius* (wie Anm. 1), 197–198, 273–275.

¹¹⁷ GUILLOU, *Receuil* (wie Anm. 71), 29–30, Nr. 6: *Κύριε βοήθει / τῷ σῶ δοῦλω / Στυλιανῶ / μαγ<ι>στρω*. GUILLOU datiert das Zeugnis ins 6. Jahrhundert, MANGO (*BZ* 91 [1998] 130) dagegen ins 9. Jahrhundert und schlägt eine Gleichsetzung des hier genannten Stylianos (PmbZ 7151) mit Stylianos Zauzes (PmbZ 27406), dem Schwiegervater von Kaiser Leon VI., vor.

Hinsichtlich religionspolitischer Fragen ergaben sich zwischen Rom und Konstantinopel während des Papsttums von Honorius I. keine größeren Konflikte; so bezeugen zwei an den Patriarchen Sergios von Konstantinopel adressierte Briefe des Papstes von 634/635, dass Rom Konstantinopel im „monoenergetisch-monotheletischen Streit“¹¹⁸ gegen Sophronios von Jerusalem und Kyros von Alexandria vorbehaltlos unterstützte¹¹⁹. Mit Papst Severinus, dem Nachfolger des am 12.10.638 verstorbenen Honorius' I., kam es zwischen 638–640 allerdings zu gewaltsamen Auseinandersetzungen¹²⁰. Um seine Wahl von Herakleios offiziell bestätigen zu lassen, schickte der Neugewählte eine Gesandtschaft nach Konstantinopel. Von dieser wurde in der Hauptstadt verlangt, Severinus von der im September/Oktober 638 (?) in Form eines kaiserlichen Edikts publizierten *Ekthesis* zu überzeugen¹²¹, was die römischen *apocrisarii* mit Verweis auf ihren ursprünglichen Auftrag und ihre Befugnisse verweigerten¹²². Erst nach über einem Jahr erhielten die päpstlichen Legaten im Frühjahr 640 schließlich die Zustimmung des Herrschers¹²³.

In Italien selbst sollte Isaak den Papst offenbar zur Unterzeichnung der *Ekthesis* veranlassen, wie einem 638 verfassten Brief des Patriarchen Kyros von Alexandria an den Patriarchen Sergios zu entnehmen ist¹²⁴. Die zwischen 638–640 durch den Exarchen zugelassene Plünderung des Late-

¹¹⁸ Grundlegend dazu WINKELMANN, Der monoenergetisch-monotheletische Streit (wie Anm. 84), 1–44; 72, Nr. 34a; 85–86, Nr. 50; H. OHME, *Oikonomia* im monoenergetisch-monotheletischen Streit. *Zeitschrift für Antikes Christentum* 12, 2 (2008) 308–343, besonders 310–315; LANGE, Mia Energeia (wie Anm. 107); H. OHME, Die Bedeutung der Geschichtstheologie im monoenergetisch-monotheletischen Streit des 7. Jahrhunderts. *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 112/1 (2015) 27–62, besonders 27–33; H. OHME, Wer hat den Dyotheletismus erfunden? Zur Frage der Authentizität der Apologia Honorii Papst Iohannes' IV. (640–642). *BZ* 110, 1 (2017) 89–140.

¹¹⁹ Zum ersten Brief des Honorius I. an Sergios siehe *ACO* ser. II 2 (ed. R. RIEDINGER, Berlin 1992, 548, 1–558). Siehe dazu außerdem CONTE, Chiesa e primato (wie Anm. 32), 413, Nr. 53; CPL 1726; WINKELMANN, Der monoenergetisch-monotheletische Streit (wie Anm. 84), 79–80, Nr. 44; 83–84, Nr. 47; Regesta pontificum Romanorum 3244 (II 19 JAFFÉ³). Dieses päpstliche Schreiben entstand als Antwort auf eine zuvor erstellte Anfrage des Patriarchen von Konstantinopel an den Papst, siehe hierzu *ACO* II 2, 534, 1–546, 25; V. GRUMEL – V. LAURENT – J. DARROUZÈS, Les registres des actes du patriarcat de Constantinople I–VII (*Le Patriarcat byzantin* 1). Paris 1932–1979, I 1, 219, Nr. 291; CONTE, Chiesa e primato (wie Anm. 32), 412, Nr. 52; WINKELMANN, Der monoenergetisch-monotheletische Streit (wie Anm. 84), 77–78, Nr. 43; Regesta pontificum Romanorum 3241 (II 18 JAFFÉ³).

Gemäß einem heute nur noch fragmentarisch erhaltenen zweiten Schreiben an Sergios (*ACO* ser. II 2, 620, 22–622, 10; 622, 12–624, 20) soll Honorius I. die Patriarchen Sophronios von Jerusalem und Kyros von Alexandria brieflich kontaktiert und dabei aufgefordert haben, den von ihm als töricht empfundenen Streit um eine oder zwei Naturen in Christus beizulegen, siehe dazu CONTE, Chiesa e primato (wie Anm. 32), 417, Nr. 62; CPL 1726; WINKELMANN, Der monoenergetisch-monotheletische Streit (wie Anm. 84), 83, Nr. 47; Regesta pontificum Romanorum 3248 (II 20 JAFFÉ³).

¹²⁰ MAGI, La sede romana (wie Anm. 85), 204–205; WINKELMANN, Der monoenergetisch-monotheletische Streit (wie Anm. 84), 38–39; BOOTH, Crisis of Empire (wie Anm. 84), 259–263.

¹²¹ Zur Datierung der Ekthesis siehe DÖLGER–MÜLLER, Regesten, 68, Nr. 211, sowie WINKELMANN, Der monoenergetisch-monotheletische Streit (wie Anm. 84), 85–86, Nr. 50–51; KAEGI, Heraclius (wie Anm. 1), 269; 327. Vgl. dazu H. OHME, Die Konstantinopler Synoden von 638/9 (?) und die Ekthesis des Kaisers Herakleios (610–641). *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 129/3 (2018) 291, 303, 307–310, der ausgehend von M. JANKOWIAK, *Essai d'histoire politique du monothélisme*. Unveröffentlichte Dissertation der Universitäten Paris – Warschau 2009, zum Schluss gelangt, dass die Ekthesis-Formel bereits 636/7 publiziert wurde. Vgl. zudem BOOTH, Crisis of Empire (wie Anm. 84), 239–241, der die Veröffentlichung der Ekthesis – ebenfalls ausgehend von JANKOWIAK, *Essai d'histoire* (wie Anm. 121) – in das Jahr 636 datiert.

¹²² Dieser Sachverhalt geht aus der *Epistola ad abbatem Thalassium* des Maximus Confessor hervor, die sich in einer unvollständigen lateinischen Übersetzung erhalten hat (PL 129, 583D–586B). Siehe dazu M. JANKOWIAK – P. BOOTH, A New Date-List of the Works of Maximus the Confessor, hrsg. von P. Allen – B. Neil, *The Oxford Handbook of Maximus the Confessor*. Oxford 2017, 19–83, hier 59–60; CONTE, Chiesa e primato (wie Anm. 32), 424, Nr. 87; WINKELMANN, Der monoenergetisch-monotheletische Streit (wie Anm. 84), 92, Nr. 62; Regesta pontificum Romanorum 3283 (II 26 JAFFÉ³).

¹²³ CONTE, Chiesa e primato (wie Anm. 32), 424, Nr. 88; CPG 7702; DÖLGER–MÜLLER, Regesten 89, Nr. 114; Regesta pontificum Romanorum 3284 (II 25 JAFFÉ³). Siehe hierzu außerdem BOOTH, Crisis of Empire (wie Anm. 84), 259.

¹²⁴ Concilium Lateranense a. 649 celebratum (ed. R. RIEDINGER [*ACO* ser. II 1], Berlin 1984, 172, 9–16): Μελλόντων ἡμῶν ἀπολύειν ἀποκρίσεις κατὰ τὴν πανευδαίμονα, [...], ἔνδον ἐχούσας καὶ ἴσον τῆς εὐκαίρως προνοητικῶς τε ἅμα καὶ θεοφιλῶς γενομένης Ἐκθέσεως τῆς πανσέπτου ἡμῶν πίστεως παρὰ τοῦ εὐσεβεστάτου καὶ θεοσθηρίτου ἡμῶν δεσπότη καὶ μεγάλου βασιλέως πρὸς Ἰσαάκιον τὸν ὑπερφύεστατον πατρίκιον καὶ ἔξαρχον τῆς Ἰταλίας, τῆς καὶ ὀφειλοῦσης προσομολογηθῆναι

rans durch den *chartularius* Mauricius, in deren Verlauf gemäß dem *Liber pontificalis* ravennatische Soldaten in Rom einmarschierten, hohe Würdenträger des Klerus der Stadt verwiesen und die unter Honorius I. erneuerten Kirchenschätze in systematischer Weise geplündert wurden¹²⁵, sind in diesem Kontext vielleicht auch als Reaktion auf die wiederholte Weigerung des Severinus anzusehen, die Religionspolitik Konstantinopels offiziell zu unterstützen. Wohl auch mit der Absicht, bevorstehende Kriegszüge gegen arabische Kampfverbände zu finanzieren, sandte man einen großen Teil der so geraubten Kirchenschätze, deren gewaltsame Aneignung durch den *Liber pontificalis* als eigentlicher Hauptgrund für den Angriff auf den Lateran identifiziert wird¹²⁶, an Herakleios nach Konstantinopel¹²⁷. Den Rest der Beute könnte der Exarch als Entlohnung unter seinen eigenen Truppen verteilt haben.

Dass sich Herakleios angesichts der im gesamten Reich wachsenden Widerstände tatsächlich von der zusammen mit Patriarch Sergios abgefassten *Ekthesis* 640/641 distanziert hätte, wie es in einem ausschließlich in den Schriften von Maximus Confessor tradierten Schreiben des Kaisers an Papst Johannes IV. (640–642) dargestellt wird¹²⁸, erscheint unwahrscheinlich¹²⁹. Tatsächlich ist der Forschung eine weitere, allerdings nur fragmentarisch erhaltene κέλευσις des Kaisers an den genannten Papst bekannt, in der eine vom Herrscher selbst verfasste Inschrift für eine Christus-Ikone erwähnt wird, deren Inhalt eindeutig monotheletische Züge aufweist¹³⁰. Wie bereits sein Vorgänger stellte sich auch Johannes IV. klar gegen Maßnahmen zur Durchsetzung einer gesamtkirchlichen Rezeption der Ekthesis, die nun vom Patriarchen Pyrrhos ausgingen. Dazu adressierte er ein Protestschreiben an Herakleios' Nachfolger Konstantin III. (641), in dem er die Handlungen Honorius' I. zusätzlich

παρὰ τοῦ κοινοῦ ἀδελφοῦ Σεβηρίου τοῦ ἀγιωτάτου σὺν θεῷ χειροτονουμένου ἐν Ῥώμῃ. Siehe hierzu WINKELMANN, Der monoenergetisch-monotheletische Streit (wie Anm. 84), 87, Nr. 53–54. Ein eigentlicher Befehl vonseiten des Herakleios, durch welchen Severinus zur Unterzeichnung der Ekthesis-Formel hätte gezwungen werden sollen, scheint nicht vorzuliegen, siehe dazu DÖLGER-MÜLLER, Regesten, 89, Nr. 214.

¹²⁵ Liber pontificalis 73, 1–5 (I 328, 1–329, 5 DUCHESNE).

¹²⁶ Siehe dazu Liber pontificalis 73, 1 (I 328, 3–7 DUCHESNE), wo dieses Motiv in der fingierten Rede des *chartularius* Mauricius vor römischen Soldaten (*exercitum Romanum*) aufgeführt wird.

¹²⁷ Liber pontificalis 73, 4 (I 329, 3–4 DUCHESNE): *Eodem tempore direxit exinde parte ex ipsa substantia in civitate regia ad Heraclium imperatorem*. Siehe hierzu auch KAEGI, Heraclius (wie Anm. 1), 272–273.

Es wäre nicht das erste Mal gewesen, dass Herakleios zur Finanzierung von Feldzügen Kirchengut requirierte. Bereits 622 ließ er Kirchensilber für Kriegszwecke beschlagnahmen, wie Theophanes Confessor, Chronographia AM 6113 (ed. C. DE BOOR, Theophanis chronographia I–II. Leipzig 1883–85, I 302, 33–34; 303, 3) berichtet. Nikephoros Patriarch II (43, 21–23 MANGO) gibt dagegen an, dass die Kirchenschätze allein zwecks Tributzahlungen an die Sasaniden requiriert worden seien. Der Fall erinnert an eine Beschreibung bei Leontios, vita Johannis Eleemosynarii 10 (356, 1–357, 76 FESTUGIÈRE-RYDEN), woraus hervorgeht, dass der *patricius* Niketas gegen den Willen von Johannes dem Almosengeber Gelder der Kirche von Alexandria zur Finanzierung staatlicher Angelegenheiten beschlagnahmen ließ.

¹²⁸ Εξήγησις τῆς γενομένης κινήσεως μεταξὺ τοῦ κυροῦ Ἀββᾶ Μαξίμου καὶ τῶν σὺν αὐτῷ, καὶ τῶν ἀρχόντων ἐπὶ σεκρέτου (ed. P. ALLEN – B. NEIL, Scripta saeculi VII vitam Maximii Confessoris illustrantia [CCSG 39]. Turnhout – Löwen 1999, 12–51, hier 41, 370–377): Ἡ ἔκθεσις οὐκ ἔστιν ἐμὴ· οὔτε γὰρ ἐγὼ ὑπηγόρευσα, ἢ ἐκέλευσα γενέσθαι· ἀλλὰ Σέργιος αὐτὴν ὁ πατριάρχης συντάξας πρὸ πέντε ἐτῶν τοῦ ἀνελεῖν με ἀπὸ τῆς ἀνατολῆς, ἐδεήθη μου κατὰ ταύτην γενομένου τὴν πανευδαίμονα πόλιν, ὀνόματι μου προτεθῆναι αὐτὴν μεθ' ὑπογραφῆς· καὶ κατεδεξάμην τὴν ἐκεῖνον παράκλησιν. Νῦν δὲ γνοῦς ὅτι τινὲς ἐπ' αὐτὴν διαμάχονται, πᾶσι δῆλον ποιῶ, ὅτι οὐκ ἔστιν ἐμὴ.

¹²⁹ So bereits A. N. STRATOS, Byzantium in the Seventh Century II, translated by H. T. Hionides. Amsterdam 1972, 148; W. BRANDES, „Juristische“ Krisenbewältigung im 7. Jahrhundert? Die Prozesse gegen Martin I. und Maximos Homologetes. *FM* 10 (1998) 203; BOOTH, Crisis of Empire (wie Anm. 84), 260.

¹³⁰ S. RIZOU-COUROUPOS, Un nouveau fragment de la κέλευσις d'Héraclius au pape Jean IV, in: Texte und Textkritik. Eine Aufsatzsammlung (*Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur* 133), hrsg. von J. Dummer. Berlin 1987, 531–532 = A. ALEXAKIS, Before the Lateran Council of 649. The Last Days of Herakleios the Emperor and Monotheletism. *AHC* 27/28 (1995/1996) 97. Siehe hierzu MAGI, La sede romana (wie Anm. 85), 205–206; LOUNGHIS, Les ambassades byzantines (wie Anm. 43), 108–109; CONTE, Chiesa e primato (wie Anm. 32), 427, Nr. 97; WINKELMANN, Der monoenergetisch-monotheletische Streit (wie Anm. 84), 74, Nr. 37; 96–97, Nr. 68; DÖLGER-MÜLLER, Regesten 89, Nr. 215; Regesta pontificum Romanum 3299 (II 28 JAFFÉ³). Zu den historischen Zusammenhängen siehe KAEGI, Heraclius (wie Anm. 1), 271

in Schutz nahm (*Apologia Honorii*)¹³¹. Die Römische Kirchensynode von 641, deren Akten nach Herakleios' Tod nach Konstantinopel gesandt worden sein sollen, wandte sich gleichfalls gegen die Zielsetzungen des hauptstädtischen Patriarchen und verlangte eine Revokation bereits getroffener Entscheidungen¹³². Abschließend ist somit zu konstatieren, dass das Verhältnis zwischen Papst und byzantinischem Kaiser nicht *per se* spannungsfrei war, sondern wesentlich von den Interessen der jeweiligen Amtsträger vor dem Hintergrund sozio-politischer, ideologischer und militärischer Konstellationen abhängig.

ZUSAMMENFASSUNG

Die politische Situation Italiens gestaltete sich in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts als außerordentlich dynamisch. Vor dem Hintergrund langobardischer Angriffe auf byzantinische Herrschaftsgebiete zeichnete sich ausgehend von spätrömischen Verwaltungsstrukturen zwischen 610–641 eine stete Militarisierung der Gesellschaft sowie der politischen Strukturen Italiens im Spannungsfeld von Transformation und Kontinuität ab. Wie in dieser Deutlichkeit erstmals für die Herrschaft des Herakleios aufgezeigt werden konnte, war die politische Situation des Exarchats von Ravenna aufgrund der fließenden institutionellen Rahmenbedingungen sowie der sich wandelnden politischen Allianzen primär durch die jeweiligen Konstellationen politischer Entscheidungsträger und deren Interessen vor Ort geprägt. Entsprechend rasch führten Wechsel innerhalb der italischen Führungseliten zum Wandel politisch-militärischer Beziehungen. Langfristig stabile und strukturell abgesicherte Herrschafts- und Verwaltungsstrukturen innerhalb des Exarchats von Ravenna waren unter diesen Voraussetzungen in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts nicht notwendigerweise gegeben.

Vor diesem Hintergrund kam den Exarchen als Stellvertretern des Kaisers vor Ort grundlegende Funktion zur Aufrechterhaltung byzantinischer Herrschaftsansprüche in Italien zu, zumal kein vom Kaiser aus koordiniertes Vorgehen zur systematischen Festigung derselben erkennbar ist. Diese Feststellung verwundert allerdings nicht wirklich, da Herakleios selbst einen großen Teil seiner Herrschaftszeit im Kampf gegen die Sasaniden und später gegen die Araber zubrachte, dadurch politische, wirtschaftliche und personelle Ressourcen im Osten band und sich selbst kaum um Angelegenheiten im Westen des Reiches persönlich kümmern konnte. Einzig nach der Überwindung der persischen Bedrohung um 630 suchte Herakleios allenfalls kurzfristig, politische Allianzen im Westen zu stärken, wie den Quellen vereinzelt zu entnehmen ist. Diese Phase währte aufgrund der stetig wachsenden Bedrohung vonseiten arabischer Kampfverbände im Osten allerdings nur kurz und ging entsprechend kaum über symbolische Unterstützungsbemühungen hinaus.

¹³¹ PL 80, 602C–607C = PL 129, 561C–566D. Eine arabische Version findet sich in Cod. Vat. syr. 130, fol. 74A–80B, mit deutscher Übersetzung bei J. SCHACHT, Der Briefwechsel zwischen Kaiser und Papst von 641/642 in arabischer Überlieferung. *Orientalia N.S.* 5 (1936) 235–246. Siehe hierzu CONTE, Chiesa e primato (wie Anm. 32), 427, Nr. 99; CPL 1729; WINKELMANN, Der monoenergetisch-monotheletische Streit (wie Anm. 84), 97–98, Nr. 69; Regesta pontificum Romanorum 3301 (II 28 JAFFÉ³). Zur *Apologia Honorii* siehe insbesondere BOOTH, Crisis of Empire (wie Anm. 84), 260–261; OHME, Dyotheletismus (wie Anm. 118), 93–114; 122–139.

¹³² CONTE, Chiesa e primato (wie Anm. 32), 427, Nr. 95; WINKELMANN, Der monoenergetisch-monotheletische Streit (wie Anm. 84), 95–96, Nr. 67b; Regesta pontificum Romanorum 3300 (II 28 JAFFÉ³). Zu Schwierigkeiten einer präzisen zeitlichen Verortung der Synode innerhalb des Jahres 641 siehe OHME, Dyotheletismus (wie Anm. 118), 116–118, sowie 89–93; 114–122, wo der Verfasser klarmacht, dass sich bei der Betrachtung der Überlieferungsgeschichte der von Johannes IV. einberufenen Synode eine verfälschende Fortschreibung beobachten lässt, deren Endstadium in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts zu verorten ist. So wurde der Versammlung nachträglich zugeschrieben, sowohl pauschal den Monotheletismus als solchen (Theophanes Confessor, Chronographia AM 6121 [331, 6–8 C. DE BOOR]) als auch namentlich Sergios, Kyros und Pyrrhos (Synodicon vetus Nr. 137 [ed. J. DUFFY – J. PARKER (CFHB 15). Washington, D. C. 1979, 114]) mit dem Kirchenbann belegt zu haben. Der Liber pontificalis 74 (I 330 1–9 DUCHESNE) verzeichnet die Synode nicht.

Die Exarchen Ravennas waren somit gezwungen, den *status quo* vor Ort mit den ihnen zur Verfügung stehenden begrenzten Mitteln so gut als möglich zu erhalten. Eine die Amtsinhaber verbindende Strategie ist dabei nicht zu erkennen. Vielmehr suchte jeder Exarch die Stellung Ostroms in Italien und damit seine eigene Position nach eigenem Gutdünken zu sichern. Besonders erfolgreich erwies sich das abwartend-abwägende und kaisertreue Vorgehen Isaaks, der seine Ressourcen in Auseinandersetzungen mit den Langobarden schonte und seine eigene Position als Exarch durch wiederholte Erfolge langfristig sicherte. Dessen Haltung ist in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts nicht selbstverständlich, wie Revolten gegen den Exarchen Johannes vonseiten unzufriedener byzantinischer Soldaten sowie die gescheiterten Aufstände des Exarchen Eleutherius 619 und des *chartularius* Mauricius 643 nahelegen. Erste Anzeichen einer Ablösung Italiens von der oströmischen Zentralmacht sind folglich nicht zu leugnen.

Abschließend ist zu konstatieren, dass die italische Halbinsel aus Sicht Konstantinopels in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts sicherlich nicht bedeutungslos war. Für den Bestand des byzantinischen Reiches spielte sie während der krisenhaften Regierungsjahre des Herakleios insgesamt allerdings nur eine untergeordnete Rolle. Entsprechend wird die Situation Italiens in zeitgenössischen byzantinischen Quellen im Vergleich zu den Geschehnissen in der Hauptstadt oder den Feldzügen des Kaisers im Osten kaum thematisiert. Damit war der Exarchat von Ravenna spätestens gegen Ende von Herakleios' Herrschaft nicht nur in geographischer, sondern auch in ideologischer Hinsicht definitiv Teil der oströmischen Peripherie geworden, woran auch der kurze Rombesuch Kaiser Konstans' II. 662 nichts mehr änderte. In der Folge sollte die Region noch stärker mit herrschaftlichen Zentren im westlichen Mittelmeerraum interagieren, worunter dem schrittweise weiter erstarkenden Papsttum eine zentrale Rolle zukommen sollte. Die Jahre zwischen 610–641 markieren damit eine bislang wenig beachtete epochale Phase der beschleunigten Fragmentierung der europäischen Mittelmeerwelt auf politischer, militärischer und religiöser Ebene. Dieser Prozess setzte sich nach Herakleios' Herrschaft fort, wie die Aufstandsversuche der Exarchen Fl. Gregorius (PLRE III 554, Gregorius 10; PmbZ 2345) 646 in Nordafrika und Olympius (PIB II 432–433, Olympius 3; PmbZ 5650) um 650 in Italien sowie der weitere Verlauf des monotheletisch-monergetischen Streits verdeutlichen.¹³³

¹³³ Für Hinweise und Anmerkungen zu diesem Beitrag danke ich herzlich Prof. Dr. S. Scholz (Zürich), den anonymen Gutachtern sowie dem Herausbergergremium des JÖB. Großen Dank aussprechen möchte ich zudem Prof. Dr. C. Schuler und Prof. Dr. R. Haensch für die großzügige Möglichkeit eines Aufenthalts am Institut für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI München im Dezember 2018, wo ich mich als Gastforscher mit der Thematik auseinandersetzen durfte, sowie sämtlichen Angehörigen des Instituts für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien, wo ich im Rahmen eines Mobilitätsstipendiums des Schweizerischen Nationalfonds als Gastforscher von März bis November 2019 zur Herrschaft des Kaisers Herakleios arbeiten durfte.



Abb. 1
Byzantinischen Verwaltungsbezirke auf der italischen Halbinsel zu Beginn des 7. Jhs. (schrattiert), ohne Nordafrika



Abb. 2
Schematische Darstellung Venetiens und Istriens um 640



Abb. 3: Sarkophag des Isaak (I): Vorderseite mit Anbetung des Jesuskindes durch die drei Magier, Ravenna, S. Vitale



Abb. 4: Sarkophag des Isaak (II): Rückseite mit stilisierten Palmen, Pfauen und Christogramm, Ravenna, S. Vitale



Abb. 5: Sarkophag des Isaak (III): Rechte Nebenseite mit Daniel in der Löwengrube, Ravenna, S. Vitale



Abb. 6: Sarkophag des Isaak (IV): Linke Nebenseite mit Erweckung des Lazarus, Ravenna, S. Vitale

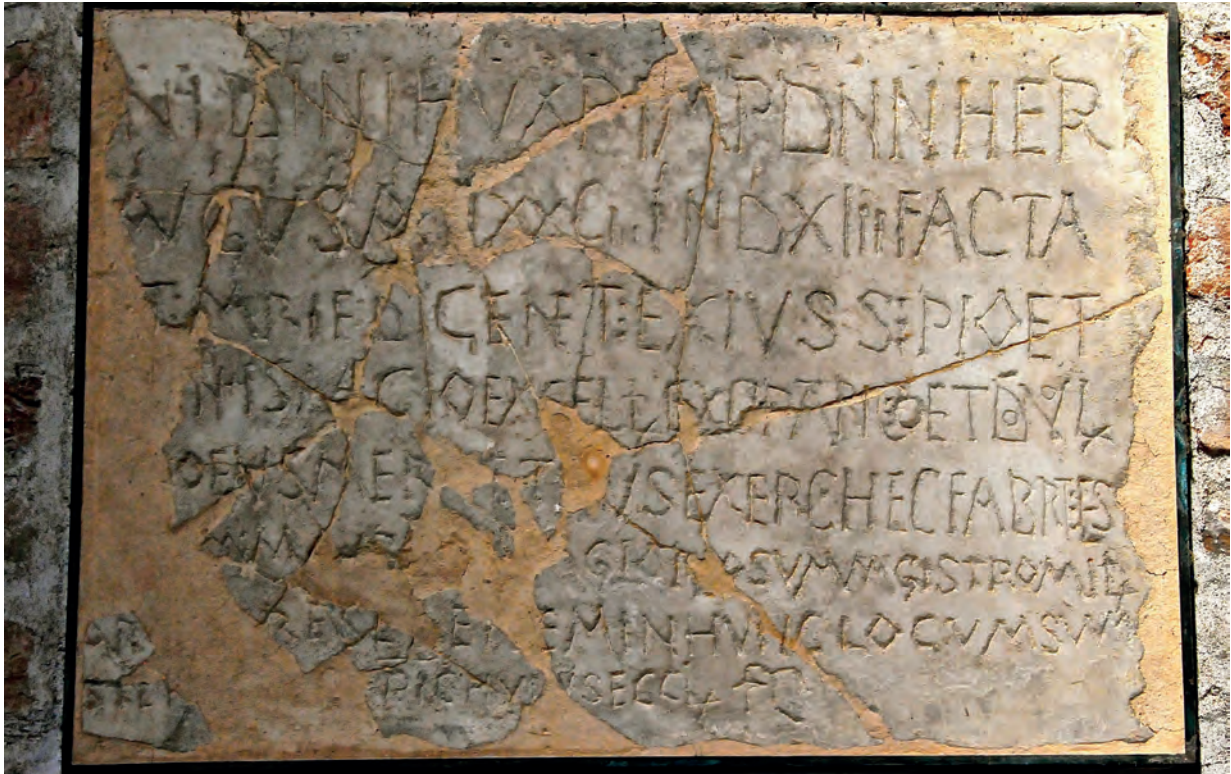


Abb. 7: Rekonstruierte Bauinschrift zur Errichtung der Kirche der *Sancta Maria Dei Genitrix* 639 in Torcellum (AE 1973, 245), Torcello, S. Maria Assunta



Abb. 8: Sedia di S. Marco, Venedig, Domschatz von S. Marco / Archivio Fotografico della Procuratoria di San Marco)